



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

A. Das Personen-, Zahl-, Zeit- und Aussageverhältniß in der Rede
(veranschaulicht an Lesestücken)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

III. Anleitung für die praktische Behandlungsweise des Sprachunterrichtes.

A. Das Personen-, Zahl-, Zeit- und Aussageverhältniß in der Rede.

I. Das Personen- und Zahlverhältniß.

§. 273.

Lesestück Nr. 1.

Der gute Bruder.

Wilhelm stand vor der Gartenthüre des Nachbars, und dieser rief den Knaben herein. Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume, und er reichte dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pflirsche. Der Knabe wollte schon einen anbeissen; da legte er die beiden in sein Hütlein und lief eilends heim. Er hatte aber zu Hause zwei kleine Geschwister; die waren krank. Wilhelm fragte zuerst die Mutter, ob die Kranken auch Pflirsche essen dürfen, und die Mutter bejahte es. Da ging er leise zu ihren Betten und bot Jedem einen Pflirsich. Sie nahmen die Pflirsche mit den mageren Händen und aßen sie mit Lust. Wilhelm saß an dem Bette, und er war sehr vergnügt, als er seine Geschwister die Früchte aufzehren sah. Wilhelm liebte Schwester und Bruder. Wir sollen Liebe haben für unsere Geschwister.

§. 274.

A. Logische Uebung.

Der Lehrer trage das ausgewählte Lesestück vorerst erzählend und lesend (in jeder Beziehung musterhaft) vor, damit der Schüler vor Allem den Totaleindruck gewinne. Etwaige schwerverständliche Ausdrücke wird er sogleich erläutern und für das reale Verständniß sorgen; eben so wird er durch logische Betrachtung, die sich jedoch nicht ins Weite und Breite verlieren soll, tiefer in den Inhalt eindringen. Das Musterstück aus einem guten Lesebuche für die Schule wird immerhin eine kurze, belebende Erklärung des Lehrers verlangen. Der Schüler soll ja an demselben lernen und mit Hülfe des Lehrers daran in die Höhe gezogen werden. Jener wird daher angeleitet, sich auszusprechen über die Handlungen, Eigenschaften und den Charakter von Personen, über Zustände und Verhältnisse, über Zweck, Mittel, Ursache und Folge u. u. Durch diese Uebungen, die in dem Schüler Gedanken erwecken und ihm Stoff zu seinen schriftlichen Arbeiten zuführen sollen, wird er das Lesestück bald auswendig wissen, das dann mit allen folgenden, die von ihm gelernt werden, unablässig zu wiederholen ist, damit sein Sprachgefühl gebildet werde und er sich die vorhandenen Wort- und Satzformen aneigne und sich derselben richtig bediene. —

Bei einem genauen, zergliedernden Abfragen hatte der Lehrer, der sich vorher durch eine schriftliche Vorbereitung das Lesestück nach seiner inhaltlichen und formellen Seite klar macht, streng darauf, daß der Schüler stets in ganzen Sätzen antworte und deutlich, rein und natürlich spreche. —

Lehrer: Wie heißt in der Erzählung die Ueberschrift?

Schüler: Die Ueberschrift in der Erzählung heißt: der gute Bruder.

L. Welches ist sein Name? —

Sch. Wilhelm ist sein Name.

L. Warum wird Wilhelm gut genannt?

Sch. Wilhelm wird gut genannt wegen seiner Eigenschaften, die Jedem gefallen, der die Erzählung liest.

L. Wie nennen wir Denjenigen, der Gutes gibt? —

Wende Das auf Wilhelm an!

Wie könnte deshalb die Ueberschrift auch noch anders heißen. — Suchet den vorletzten Satz in der Erzählung auf; wie heißt er? — Wer findet daraus eine andere Ueberschrift? —

Erinnert euch an den Nachbar, was er dem Wilhelm gethan!

Wie können wir einen Menschen nennen, weil er wohl thut?

Sch. Wohlthätig können wir zc. zc.

L. Oder — weil er frei gibt, ohne daß ihn Jemand dazu zwingt?

Sch. Freigebig werden zc. zc.

L. Wie war also der Nachbar gegen den Wilhelm?

Sch. Gegen den Wilhelm war der Nachbar wohlthätig oder freigebig.

L. Wie würde aber die Ueberschrift der Erzählung heißen, wenn wir diese Eigenschaft des Nachbarn hervorheben wollten?

Sch. Der wohlthätige u. s. w. Nachbar müßte zc.

L. Und in Beziehung auf die Geschwister?

Sch. . . . Die kranken Geschwister.

L. Warum wären aber diese Ueberschriften nicht so treffend und passend, wie die gewählte?

Sch. (wissen es nicht.)

L. In der Ueberschrift kommt es auf die Hauptsache in der Erzählung an, auf Das nämlich, wovon am meisten die Rede ist, und was uns ganz besonders in der Geschichte anspricht. Das Alles wird in der Ueberschrift in einen Satz, also in kürzester Form zusammengefaßt.

Was enthält also die Ueberschrift? — Wer kann nun die Antwort auf meine vorhin gestellte Frage geben, die ich euch jetzt noch einmal wiederhole: Warum wären die Ueberschriften, welche ihr aufgefunden habt, nicht so passend, als die im Lesebuche?

Sch. Weil nicht der Nachbar, nicht die Geschwister oder die Mutter, sondern der Wilhelm die eigentlich handelnde Person ist, von der in der Erzählung vorzugsweise geredet wird.

L. Leset den ersten Satz bis an den Beifried!

Sch. (lesen). „Wilhelm stand vor der Gartenthüre des Nachbarn.“

L. Was wird in diesem Satze ausgesagt?

Von wem wird dieses ausgesagt? —

Warum aber stellt sich der Knabe vor die Gartenthüre seines Nachbarn? —

War der Garten am Hause des Nachbarn oder vor dem Dorfe (vor der Stadt)? —

Wenn dort nicht der Aufenthalts- oder Spielplatz der Kameraden Wilhelm's war, so gebet die Absicht an, warum er sich so allein zur bestimmten Zeit an dieser Gartenthüre eingefunden hat? —

Die Schüler werden sich darüber aussprechen, der eine so, der andere so. J. B. Wilhelm war ein braver Knabe und vom Nachbar wohlgelitten; er wurde deshalb von diesem schon öfters im Garten beschenkt. Wilhelm sah auch jetzt wieder den Nachbar vielleicht mit dem Schlüssel in der Hand, mit der Leiter, mit einem Körbchen zc. zc. dahin gehen, oder er sah über den Zaun, über die niedrige Mauer zc., gewahrte ihn und machte sich alsdann vor der Gartenthüre ihm bemerklich. — (So zusammenhängend werden die Schüler allerdings nicht sprechen; aber der Lehrer muß sie durch seine Fragen leiten, daß sie dazu gelangen. Je weniger er und je mehr der Schüler redet, desto besser ist der Unterricht.)

Wie hat er sich aber bemerklich gemacht? —

Warum that er dieses?

Warum ging er nicht in den Garten, ehe er gerufen wurde? —

(Der Lehrer lasse, nachdem er diese und ähnliche Fragen gestellt, die Schüler sich nur wieder an der Antwort versuchen und ver helfe ihnen zum richtigen Ausdruck; sie sind erfinderisch und werden, so angeregt, unerwartet Manches bringen, was der Lehrer benutzen wird, sie zur Entwicklung ihrer Gedanken an diesem Faden noch weiter zu führen.)

L. War die Thüre offen, halboffen, verschlossen, die Mauer hoch, niedrig; was wird Wilhelm gethan haben in dem einen, was in dem andern Fall? —

Also der Nachbar hat den Knaben entweder gesehen oder gehört; er wußte, daß Wilhelm da außen stehe.

Was that nun der Nachbar? —

Leset den zweiten Satz bis zum Punkte!

Sch. (lesen). „und dieser rief den Knaben herein.“

L. Was sagen wir vom Nachbar aus?

Sch. Wir sagen aus, daß der Nachbar den Knaben Wilhelm herein gerufen habe.

L. Es steht aber doch das Wort „Nachbar“ nicht in diesem Satze?

Sch. Das Wort „dieser“ weist auf den Nachbar hin und bedeutet so viel, wie „Nachbar.“

L. Setzt das Wort „Nachbar“ statt „dieser“ in den Satz! —

Wer ist denn der „Knabe“ in diesem Satze?

Sch. Dieser „Knabe“ ist „Wilhelm.“

L. Warum aber sind in diesem Satze statt „Nachbar“ und „Wilhelm“ die beiden anderen Worte „dieser“ und „Knabe“ gebraucht, die doch nicht mehr und nicht weniger bedeuten, wie jene?

Sch. (wissen es nicht).

L. Führet jene Worte einmal in den Satz ein, und leset vom ersten Satze an. Und gleich leset es aber auch so, wie es im Buche stehet, wieder vom ersten Satze an! —

Welches gefällt euch am besten; wie lautet es am schönsten? —

(Bei Anfertigung eurer Aufsätzchen, die ich euch später aufgabe, leset deshalb recht oft die aufeinanderfolgenden Sätze durch, damit ihr merket, ob es gut lautet und ob nicht dasselbe Wort sich zu oft wiederholt.)

Wann sagen wir „herein“ und wann „hinein“? Führet Beispiele an!

Sch. (wissen keine).

L. Wenn Jemand an die Thüre eines Zimmers anklopfte und ihr befändet euch in diesem Zimmer; wie würdet ihr rufen: „herein“ oder „hinein“? —

Wenn ihr in dem Augenblicke, in welchem Jemand an euerer Thür anklopfte, von außen her gerade dazu kämet, so machtet ihr die Thüre auf, ohne jedoch zuerst hineinzugehen und sprächet, wie?

Gebet auch ihr jetzt Beispiele an! Wenn man sich an dem Orte, in dem Raume befindet, wo Jemand sich hinbegeben will: wie ruft man, wenn er kommen soll? —

Wenn man sich außerhalb dieses Ortes befindet, wie sagt man dann? —

Der Nachbar hat also den Knaben gerufen. Was wird Wilhelm auf diesen Ruf gethan haben? —

Es steht doch nicht in der Erzählung, daß Wilhelm zum Nachbar gegangen ist. Woraus schließest du dieses?

Warum wird der Nachbar nicht vor die Thüre zu Wilhelm gegangen sein? —

Was war also zuerst, das Rufen des Nachbarn oder das Hineilen des Knaben zum Nachbar? —

Wie sind diese beiden Thätigkeiten der Zeit nach aufeinander gefolgt? —

Wie läßt es sich denken, daß sie theilweise sogar gleichzeitig geschehen sind?

Sch. Wilhelm wird den Nachbar nicht einmal haben ganz aussprechen lassen; schon beim ersten Wort, als der Nachbar gerufen, (Komm herein, Wilhelm, in den Garten!) wird er auch schon gegangen sein, also noch während der Nachbar rief.

L. Leset den dritten Satz bis zum Worte „Baum“!

Sch. „Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume.“

L. „Pflückte“ — was heißt das?

Was ist mit „pflücken“, was mit „flücken“ gemeint? — (Die beiden Wörter werden an die Wandtafel geschrieben.)

Was heißt: der Nachbar pflückte und: die Nachbarin flückte? —

Gebet dazu noch mehr Beispiele an!

Was wird also in dem von euch zuletzt gelesenen Satze ausgesagt?

Sch. Es wird ausgesagt, daß der Nachbar gerade damals, als Wilhelm gerufen wurde, von einem Baume Früchte abgebrochen, abgemacht habe.

L. Von wem wird dieses ausgesagt?

Der Nachbar pflückte, was? —

Wessen Früchte pflückte er?

Wo können noch mehr Früchte wachsen außer auf den Bäumen?

Wenn ihr von dieser Erzählung Nichts weiter gehört oder gelesen hättet, als bis zum 4. Satze; was würdet ihr auf die Frage: „Was für Früchte pflückte der Nachbar“ — antworten?

Sch. Wir könnten Das nicht angeben, weil in einem Garten auf verschiedenen Bäumen auch verschiedene Früchte wachsen.

L. Leset nun weiter bis zum zweiten Punkte!

Sch. „und er reichte dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pfirsiche.“

L. „Er reichte“; wer ist „er“?

Setzet an diese Stelle das Wort „Nachbar“ und leset den vorhergehenden Satz dazu!

Sch. Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume, und der Nachbar reichte zc. zc.

L. Vergleichet diese Sätze mit denen im Buche. Wie gefällt es euch am Besten? — Warum? —

Von wem ist die Rede im letzten Satze? — Was reichte der Nachbar? — Wem reichte er diese? —

Wann werden die Pfirsiche röthlich und weich? — Wann ist die Zeit der Reife? — Wie sind die reifen, wie die unreifen Pfirsiche zum Genuße? — Auf welcher Seite werden die Pfirsiche (die Äpfel) röthlich? — Woher kommen also die rothen Bäckchen? —

Hat der Nachbar dem Wilhelm die Pfirsiche mit oder ohne Auftrag gereicht? —

Für wen hat also der Nachbar die zwei Pfirsiche bestimmt? —

Wie viele Sätze von der Erzählung haben wir bis jetzt erklärend durchgenommen? —

Wer kann sie auswendig?

Leset weiter!

Sch. „Der Knabe wollte schon einen anbeißen.“

L. Was wollte zc.? — Wer wollte zc.? —

Schon ist Wilhelm mit dem Pfirsiche nach dem Munde gefahren; warum hat er ihn nicht gegessen, da er doch so große Lust dazu hatte? — Was war also in ihm größer, die Begierde nach den Pfirsichen oder die Liebe zu seinen Geschwistern?

Wie nennet ihr Das, was den Wilhelm zu seiner Handlung bestimmte? — Was macht also die That des Wilhelm so schön und werthvoll?

Leset weiter!

Sch. „Da legte er die beiden in sein Hüttlein und lief eilends heim.“

L. Wer ist in diesem Satze „er“?

In einem der vorhergehenden Sätze (er reichte) war „er“ der Nachbar; in diesem ist „er“ der Wilhelm; woran ist das zu erkennen? —

Wohin legte Wilhelm die Pfirsiche?

Warum steckte er sie nicht in die Tasche?

Sch. Die Pfirsiche waren weich; er konnte sie also in der Tasche zerdrücken.

L. Und nachdem er die Pfirsiche in sein Hüttlein gelegt, — lief er eilends heim. Wie lief er? Wohin lief er? Warum eilte er so sehr? was trieb ihn dazu?

Sch. Die große Liebe, die er zu seinen Geschwistern hatte, trieb ihn dazu u. s. w.

Ist die Erzählung in dieser Weise ganz erklärt und zerlegt, so darf ein mit Bewußtsein begleitetes Auswendiglernen verlangt werden, und auch die schwächsten Schüler können, wenn der Lehrer überdies dafür noch einige Winke erteilt (wie man Satz für Satz vornimmt und nach jedem gelernten die vorhergehenden dazu wiederholt), sich dieselbe bald wörtlich eingepreßt haben. Der Lehrer liest nun wieder das Stück vor, fordert die Schüler, zuerst einzeln, dann alle auf, es ebenso zu lesen, nachdem er erklärt hat, welche und wie die Sätze, Wörter, Silben, je nach ihrer größeren oder geringeren Bedeutung auch stärker oder schwächer zu betonen sind.

Aus dieser Behandlungsweise und der später folgenden an anderen Lesestücken wird der Anfänger ersehen, wie die logische Übung vorgenommen werden soll.

B. Grammatische, orthographische und stylistische Übungen.

Erste Übung.

§. 275.

Die sprechende Person in der Einzahl.

Uebertragungen zugleich als stylistische und orthographische Übungen.

a) Mündlich.

In der Erzählung sind fünf Personen genannt. Wilhelm ist die Hauptperson, um die sich die anderen, der Nachbar, die Mutter, die kranken Geschwister (Bruder und Schwester) gruppieren. Wilhelm tritt in seiner Eigenschaft als liebender, gütiger Bruder besonders hervor und ist dem Schüler im Geiste gegenwärtig. Derselbe soll nun in dieser lebhaften Vorstellung, die er von dem Knaben hat, unter Anleitung des Lehrers die Erzählung, in der die Zeitform beibehalten wird, so lesen, wie Wilhelm von sich selbst reden würde.

Folgende Andeutungen werden ihm dieses verständlich machen:

Lehrer: Wenn Wilhelm mit diesem Buche in der Hand hier vor uns stünde, wie müßte er den ersten Satz lesen?

Schüler: (wahrscheinlich) Wilhelm stand vor der Gartenthüre zc.

L. Gewiß nicht; Wilhelm sagt nicht von sich Wilhelm.

L. (zu einem Schüler.) Du heißt August; stelle dich an die Stubenthüre! — So, jetzt sage uns in einem ganzen Satze, wo du stehst?

August: Ich stehe an der Stubenthüre.

L. Du heißt aber doch August; warum sagtest du nicht: August steht an der Stubenthüre?

L. (zu einem anderen Schüler.) Du heißt Fritz; stelle dich auch hierher, und sage uns, wo du stehst?

Fritz: Ich stehe an der Stubenthüre.

L. Warum sagtest du nicht: Fritz steht an der Stubenthüre? — August sagte: Ich stehe zc. — Fritz sagte: Ich stehe zc. — So würde Jeder von euch sagen, wenn er an der Thüre stünde. — Wie muß deswegen Wilhelm sagen, wenn er uns mittheilen will, daß er an der Gartenthüre gestanden habe?

Sch. Wilhelm muß sagen: Ich stand an der Gartenthüre des Nachbars.

L. Wilhelm müßte sagen: Ich stand u. s. w. — und der Nachbar rief wen in den Garten? — Wie muß Wilhelm antworten?

Sch. (wissen es nicht.)

L. August, stelle dich einen Augenblick hinaus vor die Thüre!

Karl rufe nun den August herein! —

L. zu August: Was hat dein Mitschüler, den du wohl an der Stimme erkannt hast, gethan?

August: Karl rief mich herein; er hat mich herein gerufen.

L. Wen rief zc. zc.?

August: Mich rief er herein.

L. Du heißt aber doch August; warum sagtest du nicht: Karl rief den August herein? —

Fritz stellt sich vor die Thüre und wird von Karl gerufen.

L. zu Fritz: Was hat Karl gethan?

Fritz: Karl hat mich herein gerufen.

L. Wen hat zc.?

Fritz: Mich hat zc.

L. Warum sagtest du nicht: Karl hat den Fritz gerufen? u. s. w.

(Zwei bis drei Sätze so erklärt, genügen, um dem Schwächsten fortzuhelfen.)

Wie muß also Wilhelm lesen oder von sich sprechen?

Sch. Ich stand . . . rief mich . . . reichte mir . . . Ich wollte . . . da legte ich . . . mein Hüttlein . . . meine Geschwister zc.

Auf diese Weise wird die Erzählung im Zusammenhange von Einzelnen und im Chor gelesen und alsdann die Übung wieder fortgesetzt, wie folgt:

Es wird an die Schultafel geschrieben:

- Wer stand 2c.?
 1) Ich stand 2c. = der Wilhelm stand, wollte, legte, lief, fragte 2c. 2c.
 Wen rief 2c.?
 2) Mich rief 2c. = den Wilhelm rief 2c.
 Wem reichte 2c.?
 3) Mir reichte 2c. = dem Wilhelm reichte 2c.
 In wessen Hütlein legtest du 2c.?
 4) In mein Hütlein = des Wilhelm Hütlein (Wilhelm's Hütlein, das Hütlein des Wilhelm.)

Die Wörter: ich, mich, mir, mein stehen an der Stelle welches Namens? Für welchen Namen? — Es sind also Fürwörter. Wörter, welche für andere Namen stehen, heißen Fürwörter. Was sind also Fürwörter? — Welche Fürwörter habt ihr jetzt kennen gelernt? u. s. w.

Ist Wilhelm eine Person oder Sache? — Ihr habt schon oft eure Eltern und Geschwister fragen hören: „Wer ist diese fremde Person, die da geht“ und: „Ist diese Person auch ehrlich“ u. s. w. Fragt man auch so nach einem bissigen Hunde, einem jungen Pferde, einem großen Baume? — Wilhelm ist eine Person. Die Fürwörter: ich u. s. w. stehen demnach für den Namen einer Person; sie heißen deshalb persönliche Fürwörter. Was sind also persönliche Fürwörter?²⁾

August sagte: Ich stehe u. s. w. Fritz sagte: Ich stehe u. s. w. Wilhelm sagt von sich: Ich stand u. s. w. Jede Person, welche von sich oder von Anderen etwas spricht = der Sprechende, die Sprechende Person, setzt statt ihres Namens welche Wörter? —

Welches sind also die persönlichen Fürwörter für die Sprechende Person?

b) Schriftlich.

Die Erzählung ist aus dem Buche schriftlich zu übertragen; Wilhelm wird Sprechende Person. Die vorkommenden Fürwörter werden vorher an die Wandtafel geschrieben und buchstabirt!

(Wie die Correctur jeder schriftlichen Arbeit vorgenommen werden soll, siehe S. 271.)

Zweite Übung.

Die Einzahl und Mehrzahl der Dingwörter. Die bestimmten §. 276. und unbestimmten Zahlwörter.

Uebersetzungen zugleich als orthographische und stylistische Übungen.

a) Mündlich.

L. Denket euch, Wilhelm habe noch einen Bruder gehabt, der Karl hieß und eben so brav war und mit Wilhelm an der Gartenthüre stand, mit ihm vom Nachbar gerufen und beschenkt wurde, also Theil hatte an den zwei röthlichen, weichen Pfirsichen 2c. 2c.

Wie muß nach dieser Annahme die Erzählung heißen? Welche Wörter werden geändert und wie? — Stellet Karl neben Wilhelm! — Wer fängt an? —

Schüler:

Wilhelm und Karl standen (statt?) — Warum nicht stand? — So sagt man nicht; es lautet und paßt so nicht; das Thätigkeitswort „stand“ muß geändert werden in „standen,“ sonst wäre diese Thätigkeit von den zwei Knaben nicht ausgesagt, nicht verbunden, auf sie nicht bezogen vor der Gartenthüre . . . rief die Knaben (statt den Knaben) . . . und er reichte dem Wilhelm und

- 1) Das hier auf die Frage „wessen“ stehende und als Beifügung gebrauchte „mein“ ist nicht zu verwechseln mit „meiner,“ dem Wessenfall von ich.
 2) Die Unterscheidung der persönlichen Fürwörter in Ding- und Beifürwörter und daß diese von dem Wessenfall jener abgeleitet werden, fällt hier noch weg.

dem Karl . . . Die Knaben wollten (statt —) schon einen anbeißen (Wie wollten sie das machen? Wie wurden sie mit der Theilung dieser beiden Pflirsche einig? War ein Pflirsich so groß und schön, wie der andere? Wie konnten sie diese unter sich theilen?) . . . da legten sie (statt? —) die beiden in ihr(e) Hüttlein. (Hatten W. und K. nur ein Hüttlein oder jeder von ihnen ein solches? Gebet genau an, wie sie die zwei Pflirsche legen konnten, gelegt haben!) . . . und liefen (statt? —) eilends heim . . . u. s. w.

Alle in der Erzählung vorkommenden Dingwörter, die in der Einzahl stehen, sind jetzt unter der Anleitung des Lehrers mündlich in die Mehrzahl und die in der Mehrzahl stehen, in die Einzahl zu setzen. — Wann steht ein Ding in der Einzahl, wann in der Mehrzahl?

Fortsetzung an der Wandtafel.

der Wilhelm	—	die Wilhelme
der Knabe	—	die Knaben
das Bett	—	die Betten
das Haus	—	die Häuser

das Hüttlein	—	die Hüttlein
der Bruder	—	die Brüder
die Hand	—	die Hände
		u. s. w.

die Lust	—	?
die Liebe	—	?
?	—	?
der Sand	—	die Geschwister
das Del	—	?
die Milch	—	?
?	—	?
?	—	die Ostern
?	—	die Pfingsten

Zwei (drei, vier, fünf, einige, etliche, mehrere zc.) Pflirsche.
Zwei Geschwister zc. zc.

(Insbesondere sind Ein- und Mehrzahl derjenigen Wörter tüchtig zu üben, die den Schülern des Ortes nicht geläufig sind.)

Wie wird aus der Einzahl an dem Worte die Mehrzahl — wie aus dieser jene gemacht? — Durch welche Aenderungen? — Wie heißen die vier Endungen (Silben, die an das Ende der Wörter gesetzt werden)? e, er, en, n Welche Aenderungen kommen noch mehr vor? Wie heißt das Geschlechtswort in der Mehrzahl? — Wie in der Einzahl? — Wenn das Dingwort in der Ein- und Mehrzahl unverändert bleibt, woran ist die Zahl derselben zu erkennen?

Der Lehrer lasse die Mehrzahl aus der Einzahl und diese aus jener an Worte selbst durch Aenderung vor den Augen der Schüler an der Wandtafel entstehen. Z. B. wie wird die Einzahl des Wortes „das Haus“ zur Mehrzahl? — Das Geschlechtswort „das“ wird ausgewischt und dafür „die“ hingeschrieben, über a die „ gemacht, aus s wird ein j und die Endung er wird angehängt zc. zc.)

Durch welches Wort ist die Zahl der Pflirsche und die der kranken Geschwister genauer oder bestimmter angegeben? — Wie heißen diese Wörter, mit welchen die Zahl bestimmt angegeben wird? — Wie vieler solcher gibt es? — Wie heißen die unbestimmten Zahlwörter, die nur eine geringere oder größere Menge bezeichnen? — Beispiele!! —

b) Schriftlich.

Orthographisches.

1) Rechtschreibung der bestimmten und unbestimmten Zahlwörter.
Ueber den Gebrauch des ä, ö, ü und äu; ferner des j statt s, des ss statt s.
Die bestimmten und unbestimmten Zahlwörter sind an der großen Tafel so lang zu üben, bis sie mit Sicherheit richtig geschrieben werden. Der Lehrer spreche diese Wörter recht deutlich vor und lasse sich vorerst die Buchstaben

angeben, ehe geschrieben wird; er bewahre seine Schüler vor jedem falschen Wortbilde! — Wie wird das Zahlwort „Ein“, wie das Geschlechtswort „ein“ geschrieben? Zwei, drei (treu, die Drei, die Treu'), vier (für) . . . acht (Acht, Achtung), neun (nein), zehn (zäh'n, Zehen) . . . viel (fiel) u. s. w. (Erklärung der Bedeutung dieser Wörter. Auch sind diese Wörter in Sätzen anzuwenden.)

Aus den Beispielen, die geübt worden, abstrahiren die Schüler:

1) Die Dingwörter, welche in der Einzahl ein a, o, u, au haben, erhalten oftmals in der Mehrzahl entsprechenden Umlaut. (Also ä, ö, ü, äu, nicht: e, i, ai, eu, ei.)

2) Hat das Dingwort in der Einzahl den Auslaut s (der letzte Buchstabe, womit das Wort endigt), so bekommt es statt dessen in der Mehrzahl ein f.

3) Wenn das Wort in der Einzahl als Auslaut ein h hat und lang oder gedehnt ausgesprochen wird, so behält es in der Mehrzahl dieses h.

4) Wird hingegen das Wort, das in der Einzahl mit h auslautet, kurz oder geschärft ausgesprochen, so wird statt dieses h ein ff gemacht.

2) Aufgaben:

Erste Aufgabe: Alle in der Erzählung vorkommenden Dingwörter, die in der Einzahl stehen, sind in die Mehrzahl, und die in der Mehrzahl stehen, in die Einzahl zu setzen!

Zweite Aufgabe: Schreibet alle unbestimmten Zahlwörter und die bestimmten bis zur Zahl zwanzig auf! u. s. w.

Dritte Uebung.

Einzahl und Mehrzahl der Thätigkeitswörter

§. 277.

Uebertragungen zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Nennet die Thätigkeitswörter, die ihr in der Erzählung ändern mußt!

Der Lehrer schreibt sie an die Wandtafel

stand	—	geändert in	standen,
lief	—		liefen,
er hatte	—		sie hatten,
fragte	—		fragten

u. s. w.

Welche Endung haben sie erhalten?

Warum mußten wir diese Wörter ändern?

Welche Wörter haben wir in ihrer Einheit geändert, daß daraus die Mehrheit geworden ist?

Wir müssen also oft Laute am Worte hinwegnehmen und andere hinzusetzen, bis es so lautet, wie man in der deutschen Sprache spricht.

Mit den Wörtern macht man es ähnlich, wie mit der Weide, mit dem Stabe, die man um ein Faß, um einen Zuber, um einen zersprungenen Krug legt: man ändert und biegt sie, bis sie passen. Diese Aenderung der Wörter nennt man daher Biegung.

b) Schriftlich.

Aus dem Buche heraus wird das Lesestück zusammenhängend mit Beachtung der veränderten Wortformen schriftlich in die Mehrzahl übertragen; die Endung en an den Thätigkeitswörtern ist zu unterstreichen, z. B. Wilhelm und Karl standen re. re.

Der Lehrer verlange jedes Mal, daß kein Fehler gemacht werde; wer von den Schülern im Geringsten über Etwas im Zweifel ist, muß den Lehrer fragen. —

Anmerkung. Wir betonen: Aus dem Buche. Nicht aus dem Gedächtnisse ist jetzt schon zu übertragen. Die Schüler wissen die Erzählung wörtlich auswendig, sind deshalb durch ihre bekannte Leichtfertigkeit für Rechtschreibung nicht selten versucht, mehrere Sätze niederzuschreiben, ohne einen Blick in's Buch zu thun, und es kommt ihnen dabei oft gar nicht so genau darauf an. Wenn der Schüler

durchaus sicher ist, mag es auch jetzt schon von ihm geschehen. Das wird ihm vorhergesagt. Aber die Entschuldigung: „Ich habe gemeint, so werde das Wort zc. geschrieben,“ wird nicht angenommen. — „Du darfst nicht meinen; du mußt es wissen; hier steht es!“ Es ist von großer Wichtigkeit, daß der Lehrer gerade hier bei diesen Uebungen in seinen Forderungen recht zähe und ausdauernd sei, damit in dem Schüler nicht die Angewöhnung aufkomme, seine schriftlichen Aufgaben nachlässig zu machen. — Wir kamen in Schulen, in welchen Schüler bei einfacher Uebertragung aus dem Buche dasselbe Wort drei- bis vier mal verschieden schrieben: Das ist der Lehrer; er macht die Fehler!

Vierte Uebung.

§. 278.

Die sprechende Person in der Mehrzahl.

Uebertragungen zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Wilhelm und Karl sind die sprechenden Personen. — Der Lehrer verfare, wie bei der ersten Uebung (Seite 460) und mache auf das Unterscheidende aufmerksam.

Die Erzählung wird dann heißen:

Wir standen . . . dieser rief uns . . . und er reichte uns . . . Wir wollten . . . da legten wir . . . in unsere Hütlein . . . und liefen . . . Wir hatten . . . Wir fragten . . . da gingen wir . . . und boten . . . u. s. w.

Mit „wir“ sind also die sprechenden und alle anwesenden Personen zusammen genannt.

Fortsetzung an der Wandtafel.

- | | |
|-----------------------------|---|
| | Wer stand zc.? |
| 1) Wir standen zc. | = die Knaben (Wilhelm und Karl) standen, wollten, legten, liefen, fragten zc. |
| | Wen rief zc.? |
| 2) Uns rief zc. | = die Knaben (W. u. K.) |
| | Wem reichte zc.? |
| 3) Uns reichte zc. | = den Knaben (W. u. K.) reichte zc. |
| | In wessen Hütlein legtet ihr zc.? |
| 4) In unser (e) Hütlein zc. | = der Knaben Hütlein zc. |
- Die sprechenden Personen Wilhelm und Karl setzen an die Stelle ihrer Namen welche persönliche Fürwörter?
- Vergleichung der Ein- und Mehrzahl.
- | | | | | |
|---------------------|------|------|----------|------------|
| 1) Wer stand zc.? | ich | = W. | — wir | = W. u. K. |
| 2) Wen rief zc.? | mich | = W. | — uns | = W. u. K. |
| 3) Wem reichte zc.? | mir | = W. | — uns | = W. u. K. |
| 4) Wessen Hütlein? | mein | = W. | — unsere | = W. u. K. |

Wer kann die Fürwörter auswendig?

b) Schriftlich.

(Stylistisches.)

Die Erzählung ist aus dem Buche heraus in die sprechende Person der Mehrzahl schriftlich zu übertragen!

Fünfte Uebung.

§. 279.

Die angesprochene Person in der Einzahl.

Uebertragungen zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

2. Ihr sollet Das, was in der Erzählung von dem Wilhelm ausgesagt wird, so lesen, wie ihr es diesem ins Gesicht sagen würdet, wenn er vor euch stünde! — Wer von euch heißt Wilhelm? — Trete du vor deine Mitschüler, die sich nun

vorstellen, daß du wer siehst? — Wilhelm wird von dem Lehrer aufgefordert zu fragen: Wer stand vor der Gartenthüre des Nachbarn? Alle (mit dem Finger auf Wilhelm zeigend): Du standest vor zc. Wilhelm fragt weiter: Wen rief der Nachbar (dieser) in den Garten? — Die Schüler (auf ihn zeigend): der Nachbar (dieser) rief dich herein zc. Die Antwort wird von Einzelnen und im Chöre gegeben. Fröh, sprich Du den Wilhelm an! Lies ihm das Ganze zusammenhängend vor! —

Wer ist der Sprechende?

Der Sprechende redet mit einem Anderen oder spricht zu einem Anderen.

Wer ist der Andere = die angesprochene Person? — Steht diese Person in der Ein- oder Mehrzahl?

Werden die Thätigkeitswörter stand, legte, ging zc. verändert oder nicht? Welche Aenderung ist daran geschehen? — Ohne diese Endung est würden all diese Thätigkeiten nicht ausagend mit dem Wilhelm verbunden sein. Man sagt nicht:

Du stand an der Gartenthüre, Du lief eilends nach Haus, sondern:

Du standest zc., Du liefest zc.

Welche Endung erhielten die Thätigkeitswörter in der zweiten Uebung, in welcher wir sie mit der sprechenden Person in der Mehrzahl verbunden oder auf sie bezogen haben? — Also dort en, hier est. —

Fortsetzung an der Wandtafel.

1) Wer stand zc.? Du standest (wolltest, legtest, liefest, fragtest, botest, wardest, sahest, liebtest.)

2) Wen rief zc. zc.? Dich rief zc. zc.

3) Wem reichte zc. zc.? Dir reichte zc. zc.

4) In wessen Hütlein? In dein Hütlein legtest Du zc. zc.

Für den Namen welcher Person stehen die persönlichen Fürwörter: du, dich, dir, dein?

Werden diese groß oder klein geschrieben? Wann mit großen Anfangsbuchstaben?

Vergleichung

1) Wer stand zc. zc.? ich, wir — du zc.

2) Wen rief zc. zc.? mich, uns — dich zc.

3) Wem reichte zc. zc.? mir, uns — dir zc.

4) In wessen Hütlein zc. zc.? In mein, unser — dein zc.

b) Schriftlich.

Aus dem Buche ist die Erzählung in die angesprochene Person der Einzah schriftlich zu übertragen. Die Endung est wird auf der Schiefertafel unterstrichen und das „e“ dieser Silbe vorerst beibehalten, auch da, wo es wegfallen könnte. Standest, wolltest, legtest, liefest, gingest, nicht: gingst, liefst.

Sechste Uebung.

Die angesprochene Person in der Mehrzahl.

§. 280.

Uebertragungen zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Wer von euch heißt Karl?

Stelle dich neben Wilhelm!

Ihr solltet die beiden Knaben in der Erzählung vorstellen! Fraget euere Mitschüler: Wer stand zc.? Die Schüler (auf die zwei Knaben deutend): Ihr standet . . . dieser rief euch . . . reichte euch . . . Ihr wolltet zc. zc. Fasset die Sätze zusammen!

(Die Silbe et wird, wie die Silbe est, deutlich, jedoch nicht betont gesprochen.) —

Wer sind die Sprechenden, wer die Angesprochenen?

Ohne welche Aenderung wären die Thätigkeitswörter stand, wollte, lief zc. nicht mit der angesprochenen Person in der Mehrzahl verbunden?

D hler, Erziehungs- u. Unterrichtskunde. 3. Aufl.

30

Einmal mußte man an die Thätigkeitswörter ein en, das andere Mal ein est und jetzt ein et setzen, um sie, wie die Weide um den Zuber, um den zersprungenen Krug, durch Biegung passend zu machen.

Ihr stand an der 2c. Ihr standen 2c. Ihr standest 2c. Ihr standet 2c. Welches ist das Richtige? — Warum? —

Die Form des Wortes wird geändert, aber nicht dessen Inhalt (der Begriff desselben). Wir mögen sagen stand oder standen oder standest oder standet: stets denken wir dabei an die Thätigkeit „stehen“.

Fortsetzung an der Wandtafel.

- 1) Wer stand 2c.? Ihr standet, wolltet, legtet, liefet, fragtet u. s. w.
- 2) Wen rief 2c.? Euch rief 2c. 2c.
- 3) Wem reichte 2c.? Euch reichte 2c. 2c.
- 4) In wessen Hütlein? In euere Hütlein legtet 2c. 2c.

Für den Namen welcher Person stehen die persönlichen Fürwörter: ihr, euch, euch, euere? — Werden sie groß oder klein geschrieben? — Wann groß? — Das anredende „Du“ und „Ihr“ wird gebraucht unter Verwandten und sehr guten Freunden im vertraulichen Umgang; „Euch“ spricht der Herr zu seinem Diener; die Großen sprechen zu den Kleinen „Du“ und „Ihr“. Sonst redet man sowohl eine einzelne Person, als auch mehrere mit Sie, Ihrer, Ihnen an. In Briefen schreibt man diese Wörter aus Höflichkeit groß. —

Vergleichung.

Wer stand, wollte 2c.?

Ich stand, wollte, legte, lief, fragte, bat 2c.

Wir standen, wollten, legten, liefen, fragten, baten 2c.

Du standest, wolltest, legtest, liefest 2c.

Ihr standet, wolltet, legtet, liefet 2c.

u. s. w. durch die ganze Erzählung.

b) Schriftlich.

Aus dem Buche ist die Erzählung in die angesprochene Person der Mehrzahl schriftlich zu übertragen, die Endung et wird unterstrichen und das „e“ überall beibehalten.

Siebente Übung.

§. 281. Die besprochene Person nach Geschlecht und Zahl.

Uebertragungen zugleich als stylistische und orthographische Übungen.

a) Vortragen.

Lehrer: Ich habe das Buch in der Hand und will euch vorlesen. Wer hat eben gesprochen? — Welche Person bin ich, wenn ich spreche? — Mit wem habe ich geredet, zu wem gesprochen? — Welche Person seid ihr deswegen? — Wenn ich sage: „Ich will lesen,“ spreche ich da von mir, von euch oder von einer anderen Person? Wenn ich dagegen lese: „Wilhelm stand vor 2c.“ wer ist jetzt sprechende Person? — Abermals ich? oder der Mann, der dieses Buch gemacht, geschrieben, verfaßt hat, der Verfasser des Buches? — Rede ich von mir selbst oder von wem? — Von Wilhelm.

Wer also redet oder spricht, kann von sich selbst reden oder auch von einer anderen Person (auch von einer Sache, vom Thiere, von der Pflanze, von dem Steine).

In dem ersten Satze, den ich euch vorgelesen, ist wer sprechende Person? Und ihr? — Und Wilhelm?

So mit allen Sätzen der Erzählung!

Fortsetzung an der Wandtafel.

In dem 1. Satze hat wer zu euch vom Wilhelm geredet?

„ „ 2. „ „ „ „ euch vom Nachbar „ ?

„ „ 3. „ „ „ „ euch vom Nachbar „ ?

- In dem 4. Satze hat wer zu euch vom Nachbar geredet?
 " " 5. " " " " euch vom Knaben " ?
 " " 8. " " " " euch von den Geschwistern geredet?
 " " 10. " " " " euch von den Kranken geredet?
 u. s. w.

Wer ist in diesen Beispielen der Sprechende? Wer der Angesprochene? Der Sprechende sieht dem Angesprochenen größtentheils ins Gesicht, oder er denkt sich denselben, wenn er an ihn schreibt, vor sich; er theilt ihm seine Gedanken mit, redet mit ihm von allerlei Gegenständen, fragt ihn zc. Daraus folgt, daß bei einer Rede zu unterscheiden sind:

1. Die sprechende Person,
2. die angesprochene Person und
3. der Gegenstand der Rede, von dem der Sprechende mit dem Angesprochenen spricht.

Dieser Gegenstand der Rede ist die besprochene Person oder besprochene Sache. — Wiederholet!

Wilhelm eilte nach Hause und fragte die Mutter, ob die Kranken Pflirsche essen dürfen; Wilhelm sah seine Mutter an und fragte sie über die Kranken. Wilhelm ist die sprechende Person. Die Mutter? — Die Kranken? —

Angenommen, die Mutter fragt den Arzt: „Herr Doctor, sind die Pflirsche schädlich?“ so beantwortet nun die Fragen: Wer ist Sprechende, angesprochene und besprochene Person oder Sache? —

Die kranken Kinder fragen die Mutter: „Können wir die Pflirsche ohne Nachtheil genießen?“ Sprechet euch auch für diesen Fall über die verschiedenen Personen aus! — Warum können die Sachen, hier die Pflirsche, (die Thiere, die Pflanzen, Steine) nicht sprechende und angesprochene Personen sein? — (In euerm Lesebuche stehen aber doch die Fabeln, in welchen die Maus zum Löwen, der Wolf zum Lamme, der Fuchs zum Raben sprechen? —)

In der Erzählung ist am meisten von Wilhelm die Rede. Welches Wort ist an die Stelle seines Namens gesetzt im 6. Satze (da legte er), im 7. (Er hatte zu Hause), im 12. (da ging er leise), im 15. (und er war sehr vergnügt), im 16. (als er seine Geschwister die Früchte aufzehren sah)? —

Wilhelm ist eine männliche Person. Würde aber für Wilhelm eine weibliche Person z. B. Anna, „die gute Schwester“ in die Erzählung eingeführt, welches Fürwort müßte alsdann für dieses weibliche Dingwort Anna in den genannten Sätzen stehen? Leset die Erzählung im Zusammenhang, und fanget so an: Anna stand vor zc. zc. . . . Da legte sie . . . sie hatte zu Hause u. s. w. Führt in die Erzählung eine Person ein mit dem sächlichen Geschlechts- worte, z. B. Lieschen, „das gute Mädchen“, und leset die Erzählung! — Lieschen stand vor . . . da legte es . . . es hatte zu Hause u. s. w.

Fortsetzung an der Wandtafel.

Für das männliche Geschlecht:

1. Wer stand zc.? Wilhelm = er stand, er legte, er hatte, er lief zc.
2. Wen rief zc.? ihn rief zc.
3. Wem reichte zc.? Wilhelm = ihm reichte.
4. In wessen Hütlein zc.? In sein Hütlein.

Für das weibliche Geschlecht:

1. Wer stand zc.? Anna = sie stand, sie legte, sie hatte, sie lief zc. zc.
2. Wen rief zc.? sie (wurde gerufen).
3. Wem reichte zc.? ihr reichte zc.
4. In wessen Hütlein zc. zc. In ihr Hütlein.

Für das sächliche Geschlecht:

1. Wer stand zc.? Lieschen = es stand, es legte, es hatte, es lief zc. zc.
2. Wen rief zc.? es (wurde gerufen).
3. Wem reichte zc.? ihm reichte zc.
4. In wessen Hütlein zc. zc.? In sein Hütlein.

Führet in die Erzählung diese drei Personen, die männliche (der Wilhelm), die weibliche (die Anna) und die sächliche (das Lieschen) ein und leset: Wilhelm, Anna und Lieschen standen

Welches sind die persönlichen Fürwörter der besprochenen Person in der Mehrzahl? —

(Vergleichung derselben mit denen der vorausgehenden Übung.)

In welcher Person und Zahl wird das Geschlecht unterschieden? Weiset nach, daß das Geschlecht nicht unterschieden wird bei der Sprechenden Person in der Einzahl!

Der Wilhelm sagt: Ich stand 2c.

Die Anna sagt: Ich stand 2c.

Das Lieschen sagt auch: Ich stand 2c. Jede von den drei Personen sagt ich, die männliche, wie die weibliche, wie die sächliche.

Zeiget weiter, daß das Geschlecht nicht unterschieden wird bei der angesprochenen Person in der Einzahl! Ebenso in der Mehrzahl! 2c.

Wiederholung und Feststellung des Ganzen.

1. Auf die Frage: Wer stand an der Gartenthüre?

	Einzahl:	Mehrzahl:
Sprechende Person:	ich stand 2c. 2c.	wir standen 2c. 2c.
Angesprochene Person:	du standest 2c. 2c.	ihr standet 2c. 2c.
Besprochene Person a) männliche:	er stand	} 2c. 2c. sie standen 2c. 2c.
b) weibliche:	sie stand	
c) sächliche:	es stand	

2. Auf die Frage: Wen rief 2c. 2c.?

Sprechende Person:	mich 2c. 2c.	uns 2c. 2c.
Angesprochene Person:	dich 2c. 2c.	euch 2c. 2c.
Besprochene Person a) männliche:	ihn 2c.	} sie rief 2c. 2c.
b) weibliche:	sie 2c.	
c) sächliche:	es 2c.	

3. Auf die Frage: Wem reichte 2c.?

Sprechende Person:	mir 2c. 2c.	uns 2c. 2c.
Angesprochene Person:	dir 2c. 2c.	euch 2c. 2c.
Besprochene Person a) männliche:	ihm 2c.	} ihnen reichte 2c. 2c.
b) weibliche:	ihr 2c.	
c) sächliche:	ihm 2c.	

4. Auf die Frage: In wessen Hüttlein legtest (tet, ten)?

Sprechende Person:	In mein Hüttlein 2c.	In unser Hüttlein 2c.
Angesprochene Person:	In dein 2c. 2c.	In euer 2c. 2c.
Besprochene Person a) männliche:	In sein 2c. 2c.	} In ihr Hüttlein 2c.
b) weibliche:	In ihr 2c. 2c.	
c) sächliche:	In sein 2c. 2c.	

b) Schriftlich.

1) Setzet „Nachbar,“ soweit von ihm in der Erzählung die Rede ist (bis zum 2. Punkte), in die verschiedenen Personen und in Ein- und Mehrzahl! (zuerst mündlich, dann schriftlich). — Ebenso „die Mutter!“ Ebenso „die franken Geschwister!“

2) Verbindet alle in der Erzählung vorkommenden Thätigkeitswörter mit der Sprechenden, angesprochenen und besprochenen Person der Ein- und Mehrheit auf die Frage: Wer? 3. B.

Einheit.

1. Ich stand
2. du standest
3. er, sie, es stand

Mehrheit.

- | | |
|-------------|---------------------------|
| wir standen | } vor der
Gartenthüre. |
| ihr standet | |
| sie standen | |

u. s. w. u. s. w. Tüchtig zu üben!

3) Uebertraget auf euere Tafeln die Erzählung, und entfernet alle darin vorkommenden Fürwörter, indem ihr den entsprechenden Namen der Person oder Sache dafür setzet! Für das Wort „Knabe“ ist „Wilhelm“ zu schreiben; das Geänderte ist zu unterstreichen. Nämlich so:

Wilhelm stand vor der Gartenthüre des Nachbars, und der Nachbar rief den Wilhelm herein. Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume, und der Nachbar reichte dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pflirsche. Der Wilhelm wollte schon einen (Pfl.) anbeißen, da legte der Wilhelm die beiden (Pfl.) in des Wilhelm Hüttlein und lief eilends heim u. s. w.

Nachdem die Aufgabe gelöst ist, hat der Lehrer mit den Schülern die Erzählung auf den Tafeln mit der im Buche zu vergleichen, insbesondere mache er auf das Schleppeude aufmerksam und lasse die unterstrichenen Dingwörter wieder durch die entsprechenden Fürwörter ersetzen; er knüpfe daran die Belehrung, daß ein Fürwort zu setzen sei, wenn es mit keinem andern vorher genannten Dinge, als für welches es stehen soll, verwechselt werden könne.

4) Stellet die vorgekommenen Thätigkeitswörter und die durch Biegung von denselben abgeleiteten Formen zusammen!

Die Lösung dieser Aufgabe läßt sich auf folgende Weise einleiten. Wilhelm mußte an die Gartenthüre gehen und da stehen bleiben, wenn er seinen Zweck erreichen wollte. Gehen und stehen sind zwei Thätigkeiten. Das Wort für die Thätigkeit stehen wurde verändert (gebogen), bis es in der Erzählung für die verschiedenen Personen paßte. Z. B. (an die Wandtafel):

Stehen in stand, standen, standest, standet;

rufen (herein), hereinrufen, rief (herein);

pflücken, pflückte (pflückete);

reichen, reichte (reichte);

beißen (an), anbeißen (wollen, wollte, wollten, wolltest, wolltet anbeißen);

legen, legte (legete), legten, legtest, legtet;

laufen (heim), heimlaufen, lief, liefen, liefest, liefet (heim); u. s. w.

(en, est, et, t).

Diese Zusammenstellung ist eine Uebung, die ganz besonders die Orthographie der durch die Biegung entstandenen Wortformen bezweckt und an anderen Lesebüchern fleißig fortzusetzen ist.

Biederholung. (Mündlich und schriftlich.)

Wie heißt das Fürwort für die sprechende Person in der Einzahl? — Für die angesprochene Person in der Mehrzahl? — Für die besprochene Person in der Einzahl, weiblichen (männlichen, sächlichen) Geschlechtes? — u. s. w. u. s. w.

Wie heißt die Biegungsendung des Thätigkeitswortes, das verbunden ist mit der angesprochenen Person in der Einzahl? — Wie in der Mehrzahl? — Wie, wenn es verbunden ist mit der sprechenden Person in der Einzahl? — mit der besprochenen Person (männlichen, weiblichen, sächlichen Geschlechtes) in der Einzahl? — u. s. w. u. s. w.

In welchen Fällen wird ein s, in welchen ein s gemacht? — Wann ff statt f? — Wann ein äü, ein ä, ö, ü? — u. s. w.

Wann steht ein Dingwort in der Einzahl? — Wann in der Mehrzahl? — Durch welche Veränderungen am Worte in der Einzahl wird die Mehrzahl gebildet? — Wie heißen die vier Endungen dafür? —

Was ist die Biegung? — u. s. w. u. s. w.

Zu jeder Antwort ein Beispiel oder zwei!

Alle vorausgehenden Uebungen zur Veranschaulichung des Personenverhältnisses werden an anderen Lesebüchern so lang fortgesetzt, bis die Schüler in den Uebertragungen vollkommen sicher sind. Auch die nachfolgenden Uebungen werden stets noch an anderen Lesebüchern bis zur vollständigen Sicherheit vorgenommen.

Zur Wortbildung.

(Orthographisches.)

§. 282.

Erste Übung.

Auflösung der Erzählung in Sätze, dieser in Wörter, dieser in Silben und der Silben in Laute (An- und Auslaute — Buchstaben — Buchstabiren).

a) Mündlich.

Wie heißt der erste Satz? der zweite zc. zc.?

Wie viele Sätze enthält also die Erzählung? —

Wie viele Wörter kommen im ersten Satze vor? — Im zweiten zc. zc.

Welche Wörter im ersten Satze spricht man auf einmal, mit einer einmaligen Deffnung des Mundes aus, wie mit einem Schlage? — Welche im zweiten zc. zc.?

Ein solches Wort ist eine Silbe. — Ist eine jede Silbe auch ein Wort? — Was ist eine Silbe? — Was ist ein Wort? —

Gib die in der Erzählung vorkommenden zweisilbigen Wörter an! —

Gib die darin vorkommenden drei- und mehrsilbigen Wörter an! —

Woran erkennt man die drei-, vier- und mehrsilbigen Wörter! —

Die Erzählung, überhaupt jede Rede besteht aus Sätzen, die Sätze bestehen aus Wörtern, diese aus Silben und die Silben aus —? Nennet die Stimmlaute (An- und Doppellaute) und die Mitsilbe! — Wie heißen die Buchstaben dafür? — Welcher Unterschied besteht also zwischen Laut und Buchstabe? —

Suchet in den Wörtern der Erzählung Silben auf, die keinen Stimmlaut haben! — Wer hat solche gefunden? — Welcher Laut heißt An-, welcher Auslaut? —

Buchstabiret alle Wörter der Erzählung nach Silben! — (Jeder einen Satz, endlich im Chor).

Die Buchstabirübungen sind fleißig und lang fortzusetzen.

b) Schriftlich.

Zerleget die zwei- und mehrsilbigen Wörter in ihre Silben, und trennet sie durch ein =!

§. 283.

Zweite Übung.

Trennung nach Sprach- und Sprechsilben.

Haupt- oder Stammsilben; Nebensilben (Vor- und Nachsilben).

a) Mündlich.

Zu diesem Zwecke wähle man zuerst diejenigen mehrsilbigen Wörter des Lesestückes, in welchen die Stammsilben dem Schüler vollkommen verständlich sind und die in dieser Form sich auch als Wort in der Rede anwenden lassen. Es soll also die Bedeutung der Silbe durch den Gebrauch erkannt werden; die Ableitung mag unsicher oder der Wurzelbegriff ganz unbekannt sein. Außerdem soll der Unterschied zwischen Sprach- und Sprechsilben anschaulich werden. —

Ich schreibe euch nun mehrere Wörter aus der Erzählung an die Tafel: Knaben, Baume, weiche, Liebe, Hause, haben zc. zc.

Das erste Wort heißt? Knaben. Wie vielsilbig ist dieses Wort? — Wie heißt die erste Silbe? — die zweite? — Was kannst du dir unter K n a, was unter b e n denken?

In diesen Wörtern ist aber wenigstens eine Silbe, unter der man sich Etwas denken kann. Vergleichet folgende zwei Reihen Wörter und ihre Trennung!

1. Kna-ben, Lie-be, wei-che, Bau-me, Hau-se, wa-ren, sei-ne, ha-ben.

2. Knab-en, Lieb-e, weich-e, Baum-e, Haus-e, war-en, sein-e, hab-en.

Gib an, unter welchen Silben, in welcher Reihe du dir Etwas denken kannst, — unter welchen Nichts! In der ersten Reihe, in welcher die Wörter so getrennt sind, wie wir sie nach Silben sprechen, also nach Sprechsilben, kann

ich mir unter keiner Silbe für sich allein Etwas denken, weder unter *Kn* a, noch unter *be* n, weder unter *Lie*, noch unter *be*, Nichts unter der Silbe *wei* und Nichts unter *the* zc. In der zweiten Reihe dagegen ist es anders. *Knab*, *Lieb*, *weich*, *Baum*, *Haus* zc. zc. sind Silben, die für sich allein verständlich sind, die wir in unserem Buche schon oft in Lesestücken ohne die anderen Silben *en* und *e* gelesen haben und die wir auch beim Sprechen in der Rede so gebrauchen. (Werden Beispiele angegeben.) Solche Silben nennt man *Hauptsilben* oder *Stammsilben*; sie machen den Inhalt des Wortes aus. Die anderen Silben, wie: *en*, *e*, *et*, *est*, *et* zc., die ihr kennen gelernt habet, stehen nie allein für sich, sondern kommen stets in Verbindung mit den Stammsilben vor; sie heißen *Nebensilben*. Die *Stamm-* und *Nebensilben* nennt man *Sprachsilben*. Welche von den auf der Tafel stehenden Wörterreihen ist nach *Sprachsilben* getrennt? — Welche nach *Sprechsilben*? — Welches sind in den Wörtern: *röthlich*, *Hüttlein*, *eilends* zc. die *Stammsilben*? *röth* (von *roth*), *Hüt* (von *Hut*), *eil*. Wende diese Silben in Sätzen an! —

Welches sind in den Wörtern: *Hüttlein*, *Nachbar*, *Garten*, *Geschwister*, *vergüßt*, *bejähete* zc. die *Nebensilben*? *lein*, *bar*, *en*, *ge*, *er*, *ver*, *be*, *et*, *e*. (Alle in der Erzählung vorkommenden *Nebensilben* werden an die Tafel geschrieben.) Welche von diesen *Nebensilben* stehen vor, welche nach der *Stammsilbe*? — Wie werden die *Nebensilben* genannt, die vor der *Stammsilbe* stehen? — Wie die, welche nach der *Stammsilbe* stehen?

So mit allen mehrsilbigen Wörtern der Erzählung. In gleicher Weise wird diese Übung an den folgenden Lesestücken so lang fortgesetzt, bis die Schüler mit vollkommener Sicherheit die *Stamm-* und *Nebensilben* zu unterscheiden wissen. Die *Stammsilben* sind, wenn möglich, in Sätzen anzuwenden, wobei der Lehrer mit einigen Beispielen beginnt und anfertigt. —

Wie heißen die *Sprach-* und wie die *Sprechsilben* von: *Hüttlein*, *Nachbar*, *pflüchte*, *röthlich*? —

Worin besteht der Unterschied? Die *Sprachsilben* in diesen Beispielen — den *Sprechsilben*.

Betrachtet wiederholt an der Tafel die zwei Reihen Wörter und ihre Abtheilung nach Silben! Worin besteht der Unterschied? —

Warum ist hier ein Unterschied, und warum in den Beispielen dort nicht? —

Habet Acht auf den Auslaut der *Stammsilbe* und auf den Anlaut der *Nachsilbe*! z. B.

Sprachsilben: *Knab* = e, *Bett* = en, *nahm* = en, *weich* = e.

Sprechsilben: *Kna* = be, *Bet* = ten, *nah* = men, *wei* = che.

Zur weiteren Vergleichung:

Sprachsilben: *Nach* = bar, *Hüt* = lein, *röth* = lich.

Sprechsilben: *Nach* = bar, *Hüt* = lein, *röth* = lich.

Der Lehrer lasse zu diesen noch andere Beispiele auffuchen und die Regel finden: Wenn in einem zwei- oder mehrsilbigen Worte der Anlaut der *Nachsilbe* ein *Stimm*laut ist, so wird der *Auslaut* der vorhergehenden *Silbe* (wenn er ein *Mitlaut* ist) beim Sprechen zur folgenden gezogen; *ng* wird als ein Laut nicht von der *Stammsilbe* zur *Nachsilbe* gezogen.

Buchstabirt alle *Stammsilben* der mehrsilbigen Wörter in der Erzählung!

Trennt man nach *Sprech-* oder nach *Sprachsilben*? —

b) Schriftlich.

1. Die Schüler schreiben die Erzählung ab und trennen die mehrsilbigen Wörter nach *Sprachsilben*.

Dritte Übung.

§. 284.

Wörtliches Niederschreiben des Lesestückes aus dem Gedächtnisse.

2. Jetzt erst ist die Erzählung aus dem Gedächtnisse wörtlich niederzuschreiben. —

Alle Nebensilben stehen an der Tafel; es kann also der Schüler möglicher Weise nur über die Schreibung der Stammsilben noch in Verlegenheit kommen. Für diesen Fall ist es ihm gestattet, den Lehrer zu fragen, etwa so: Wird die Stammsilbe — in dem Worte — mit b oder t, mit t oder th, mit h oder ohne h u. u. geschrieben? — Der Lehrer zeige sich nie bei Beantwortung ähnlicher Fragen unwillig; im Gegentheil, er fordere die Schüler dazu auf und belobe sie dann für ihre fehlerfreie Arbeit. —

Dieses wörtliche Niederschreiben aus dem Gedächtnisse ist eine Übung, die von jetzt ab an den folgenden Lesestücken zur Einprägung der Wort- und Satzformen, sowie der Wortbilder längere Zeit fortgesetzt werden muß. Später, wenn der Schüler mehr dazu vorbereitet ist, folgt dieser Übung die des inhaltlichen Wiedergebens, wofür der Lehrer die Notizen auf die Wandtafel schreibt.

§. 285.

Vierte Übung.

Kenntniß aller Vor- und Nachsilben mit möglichster Berücksichtigung ihrer Bedeutung.

a) Mündlich.

Die in dem Lesestücke vorgekommenen Vor- und Nachsilben (ohne Biegungs- endungen) werden vermehrt und in folgender Ordnung an die Wandtafel geschrieben;

V o r s i l b e n :

be, ge, ver, zer, erz, er, ent, ant, emp, un, ur, miß.

N a c h s i l b e n :

lein, chen, ling, er, in, ung, niß, sel, sal, ei, (e), heit, keit, schaft, thum.

lich, ig, isch, bar, sam, en, er, hast, icht. — (Die Schüler lernen sie bei der Anwendung auswendig.)

1. Die Nachsilben lein und chen.

In welchem Worte unserer Erzählung kommt die Nachsilbe „lein“ vor? — Trug der Knabe Wilhelm einen Hut oder ein Hütlein? — Warum ein Hütlein? — Wer setzt die Hüte auf, und wer die Hütlein oder Hütchen? — Warum? — Ein kleiner Hut ist ein Hütlein. — Eine kleine Blume, oder? — Ein kleiner Fisch, oder? — Hast du zu Hause einen Bruder oder ein Brüderchen? — Wie alt ist dieser, wie alt jener? — Drücke dieses in ganzen Sätzen aus! Ein kleines Haus = ? Ein kleines Ei = ? Legt die Gans oder das Rothschwänzchen Eichen? — Und die Gans? — Kommen, wenn diese ausgebrütet sind, Gänse oder Gänschen heraus?

Hut	—	Hütlein.	Haus	—	Häuschen.
Blume	—	Blümlein.	Ei	—	Eichen.
Fisch	—	Fischlein.	Gans	—	Gänschen.
Bruder	—	Brüderchen.			

Welche von diesen Wörtern bezeichnen die großen, welche die kleinen Dinge? — Woran erkennst du das? — Durch welche Silben werden demnach von Dingwörtern Verkleinerungswörter gebildet? —

2. Ebenso die Nachsilbe lich u. s. w.

Daran reiht sich:

1. Die Bildung von Ding- und Eigenschaftswörtern.
2. Die Bildung zusammengesetzter Dingwörter und Auflösung oder Umschreibung derselben.
3. Die Bedeutung des Bestimmungswortes und Verwechslung desselben mit dem Grundworte.
4. Die Bildung zusammengesetzter Eigenschafts- und Zeitwörter —: mit mündlicher und schriftlicher Sachbildung.

Wir halten die Ausführung für so leicht, daß wir sie übergehen.

b) Schriftlich.

1. Suchet 12 Wörter auf mit lein, 12 mit chen, 12 mit lich! —
2. Wendet sie in Sätzen an! u. u.

Fünfte Übung.

Bildung von Wortfamilien.

Bildungen von dem Worte „stehen.“

a) Mündlich.

1. Von welchen Dingen sagt man, daß sie liegen? — Von welchen, daß sie stehen? Wenn der Schrank auf der unteren, der Grundfläche ruht — steht oder liegt er dann? — Wenn er aber auf seiner Neben- und Seitenfläche ruht? — Wenn der Mensch auf den Füßen ruht? — Wenn er auf der Seite oder auf dem Rücken ruht? Der Mensch steht auf seinen Füßen; auf seinem Rücken aber liegt er. Der Storch steht oft auf einem Beine. Die Leiter steht — ist in die Höhe gerichtet. Die Mauer steht auf dem Fundamente.

Stehen = Aufrechtsein eines Körpers. Der Soldat steht auf seinem Posten. Jeder stehe an seiner Stelle — heiße?

Ein Armer steht vor der Thüre = er wartet auf sein Almosen. Wilhelm stand (steht) vor der Gartenthüre; er wartete, harrete auf den Ruf des Nachbarn. Ruben sagte zu seinem Vater vor der Abreise nach Egypten: „Ich stehe für Joseph.“ Stehen = verbindlich sein, sich verbürgen, gut für Etwas sein.

Was heißt: Die Sterne stehen am Himmel? — Dieser Hut kann dem Kinde nicht stehen? — Wir stehen am 3. Abschnitte des Lesebuches? — Ihm steht der Verstand still? — Die Mühle und die Uhr zc. zc. stehen still? — Der Knabe steht im 8. Jahre? zc. zc.

2. Von laufen bildet man — der Läufer, von hüten — der Hüter, von rufen — der RUFer, von sehen — der Seher, von geben — der Geber. Einen Menschen, welcher schreiet, nennt man einen Schreier, welcher träumt — einen Träumer, welcher kauft, einen Käufer; ebenso bildet man von stehen welches Wort? — Wer beständig an der Ecke, an der Thüre steht, ist —? Der Eckenschiefer sieht sich nach Arbeit um; er spähet nach ankommenden Reisenden und ist zu deren Diensten bereit. Jemand, der für einen Militärpflichtigen in den Dienst eintritt oder für ihn einsteht, ist ein Einsteher. Einen Einsteher muß man in Kriegszeiten mit vielem Gelde bezahlen. Der Thürsteher am Gasthause meldet die einkommenden Fremden und Gäste durch die Schelle an. —

3. Das, was man gibt, ist eine Gabe; das, worauf man sich setzt, ein Sitz, worauf man sich legt, ein Lager. So bildet man von haben — die Habe, von winden — die Winde, von wägen — die Wage, von stehen? —

Der Jäger hat seinen Stand hinter dem Baume, damit ihn das herbeigetriebene Wild nicht sehen kann. Auf dem Stande stehen. Die Kasse ist nicht in gutem Stande = es ist nicht das nöthige Geld darin. Ich bin nicht im Stande, dir deine Forderung zu bezahlen, weil zc. zc. Wer sich im Zustande (in der Lage) der Armuth befindet, ist nicht im Stande, einem Anderen mit Geld zu helfen. — Welchem Stande gehört er doch an? — Wer ist ein Landstand? Wer gehört zum Wehr-, Lehr- und Nährstand? Der Kaufmann schlägt seinen Stand auf dem Marktplatz auf, weil morgen die Messe beginnt. Der Bauernstand ist ein ehrenwerther Stand zc. zc.

4. Von stehen bildet man

mit der Silbe ver — verstehen, davon Verstand — verständig, verständlich;
mit der Silbe miß — mißverstehen — Mißverstand — Mißverständnis;
mit der Silbe be — bestehen, davon Bestand — beständig — die Beständigkeit;

mit der Silbe ge — stehen, davon geständig. Und mit ent und er? — zc. zc.

Wendet diese Wörter in Sätzen an!

3. B. Der Lehrer erklärt Alles deutlich und faßlich; doch kann es mancher Schüler nicht verstehen (begreifen); er hat nicht viel Verstand. Einen Wink, ein Augenzucken, ein heimliches Anstoßen mit den Füßen verstehen. Eine Sprache, eine Schrift zc. zc. verstehen.

Man hört es ihm an, daß er denkt und überlegt; er antwortet auf die an ihn gerichteten Fragen höchst verständig; auch hat er ein gutes Organ, spricht nicht so leise, sondern laut, klar, verständlich.

u. f. w. u. f. w.

Ob schon der Dieb durch viele Zeugen der schlechten That überwiesen ist, so will er sie doch nicht gestehen. Wenn Kinder ihre Fehler bereuen und solche aufrichtig gestehen, verzeihen ihnen Vater und Mutter gern. Also gestehen = bekennen.

Die Milch gesteht im Sommer eher, als im Winter; sie wird leicht dick. Wann sagt man: das Wasser, Del, Blut, Fett &c. &c. ist gestanden? — Wann sie aus dem Zustande der Flüssigkeit in einen festen übergegangen sind.

Beständig = feststehend, unveränderlich in der Ausdauer. Der Feste bleibt in seiner Glaubensüberzeugung beständig. Er vertheidiget sich standhaft. Beständige Bitterung. Ein irdisches Ding hat nicht ewigen Bestand &c. &c.

5. Stark machen heißt stärken; glatt machen = glätten; schwach machen = schwächen; wach machen = wecken. Machen, daß Etwas sinkt, heißt senken, daß Etwas springt, sprengen, daß Etwas liegt, legen, daß Etwas sitzt, setzen &c. &c. Machen, daß Etwas steht = ?

(Was heißt: einstellen, die Einstellung? J. B.? —)

6. Zusammensetzungen mit: nach, um, auf, an, zu &c. &c.

Anstehen = an der Sache stehen bleiben, nicht fortschreiten.

Aufstehen = a. sich vom Sitzen oder Liegen in die Höhe richten, so daß man auf seinen Füßen steht. Sagt man (nach dem Schlafe Morgens): Ich stehe auf oder ich steige auf? — Vom Sitze aufstehen oder aufsteigen? —

= b. empören. Der Aufstand gegen die Obrigkeit. „Das Volk steht auf!“

Zustehen. Einem Soldaten steht es zu, tapfer zu sein. Es steht der Jugend zu, das Alter zu ehren. Es steht mir zu, ein Grundstück, das mir gehört, zu benutzen, wie ich will &c.

(Belehrung über die trennbaren Bestimmungswörter.)

Widerstehen = sich sträuben, sich wehren, sich widersetzen, widerstreben, einer Wirkung fest entgegen sein, so daß jene aufgehoben wird. J. B. der Knabe widersteht der Versuchung.

Ausstehen, der Ausstand. Die Lehrjahre ausstehen, etwas Unangenehmes überstehen, ohne zu erliegen. Was heißt aber: „Ich habe Geld ausstehen?“

Abstehen = a. von Flüssigkeiten, die ihre eigenthümliche Kraft verlieren; auch von sterbenden Thieren. Der Wein ist abgestanden. Die Fische sind abgestanden.

= b. entfernt (davon) stehen, ohne näher zu kommen. (Sagbildungen!)

= c. Wenn der Mensch freiwillig eine Thätigkeit nicht fortsetzt. J. B. Jemanden nicht weiter gerichtlich verfolgen = von der Klage abstehen (Abstand wird nur von stehenden oder doch stehend gedachten Dingen gesagt).

Nachstehen, umstehen, unaussehlich &c. &c. (Alle diese Wörter sind in Sätzen anzuwenden.)

Hat der Lehrer nur wenige Wörter auf diese Weise behandelt, so wird es dem Schüler nicht schwer fallen, die Formen eines neuen Wortes analog zu bilden, so wie die Bedeutung derselben mittels der Sprachähnlichkeit herauszufühlen und sie richtig zu gebrauchen. Bei der schriftlichen Bearbeitung ist die geordnete Darstellung der Wortformen, das erste; die Anwendung derselben in Sätzen das zweite. Vorher muß jedoch mündlich jede falsche Auffassung berichtigt und für die Orthographie, die in der Wortbildung eine besondere Stütze findet, die nöthige Belehrung gegeben werden.

Die Wortfamilie von „stehen“ müßte also in folgender Ordnung auf die Tafel geschrieben werden:

Stehen.

1. Der (Ecken-, Thür-, Ein-) Steher.
2. Stand, Stuhl, Stadt, Stall.

3. Bildungen mit ver, miß, be, ge, ent, er 2c. 2c.: verstehen (Verstand, verständig, verständlich), mißverstehen (Mißverständnis), bestehen (Bestand, beständig, Beständigkeit), gestehen (geständig), entstehen (Entstehung), erstehen 2c. 2c.

4. Machen, daß Etwas steht = stellen (einstellen, Einstellung 2c. 2c.)

5. Zusammensetzungen: anstehen, anstellen, Anstellung, aufstehen (Aufstand), zustehen, widerstehen, ausstehen (Ausstand), abstehen (Abstand), nachstehen, umstehen, unausstehlich, nachstellen (Nachstellung) 2c. 2c.

Dann folgen Satzbildungen; zuerst mit dem Wurzelworte in seinen verschiedenen Bedeutungen, weiter die Anwendung der gebildeten Stämme, Sproßformen und Zusammensetzungen.

b) Schriftlich.

1. Schreibet die Wortfamilie von „sehen“ nieder!

Nämlich:

1. Sehen.

2. Der Seher (in die Zukunft).

3. Das Gesicht, Angeficht, Einsicht, Aussicht, Nachsicht, Absicht, Hinsicht, Vorsicht, Rücksicht.

4. besehen, versehen, gesehen.

5. ansehen, einsehen, absehen, zusehen, vorsehen, umsehen, nachsehen, aussehen, hersehen, hinschauen.

6. kurzichtig, weisichtig, durchsichtig, nachsichtig, unsichtig, blödsichtig, sichtbar, unsichtbar, absichtlich 2c. 2c.

2. Wendet diese Wörter in Sätzen an!

Fernere Bildung von Wortfamilien!

3. Von laufen! } Mit Satzbildungen.

4. Von geben! }

2c. 2c.

Die Bildung von Wortfamilien und die Einführung in die Mehrdeutigkeit eines Wortes ist eine so vorzügliche Übung für die Grammatik und Orthographie, daß wir die stete Fortsetzung derselben aufs dringendste anempfehlen müssen.

Sechste Übung.

Ueber Schärfung und Dehnung.

§. 287.

a) Mündlich.

1. Wie heißen die Stimmlaute (Umlaute, Doppellaute)? —

Wird in den Wörtern: stand, krank, dürf(en), ging, Händ(en), ess(en), woll(te), hat(te), soll(en), Nutt(er), Bett(en), pflück(te), der Stimmlaut der Stammsilbe lang oder kurz, gedehnt oder geschärft, gesprochen? — Wie viele Mitlaute folgen auf den Stimmlaut? — Auf jeden geschärften Stimmlaut folgen gewöhnlich zwei Mitlaute. Nenne den Stimmlaut und die beiden darauffolgenden Mitlaute dieser Wörter! —

Welche Regel gilt aber, wenn auf den geschärften Stimmlaut der Stammsilbe nur ein Mitlaut folgt? — Betrachte die Wörter: wollen, sollen, hatten, Mutter, Betten, pflücken! —

Wenn nach einem geschärften Stimmlaut nur ein Mitlaut folgt, so wird also das Zeichen für denselben verdoppelt. —

Anstatt des verdoppelten *t* (*tt*) hat der allgemeine Schriftgebrauch *ä* (pflücken) und statt des verdoppelten *z* (*zz*) *h* (sühen) eingeführt. Beispiele!

2. Dieser, rief, lief, sie, liebe. Ist die Aussprache des Stimmlautes *i* in diesen Wörtern kurz oder lang, geschärft oder gedehnt? Warum ist „e“ unmittelbar nach *i* stumm? —

Durch welches Zeichen geschieht die Dehnung des Stimmlautes *i*? Die Dehnung des Stimmlautes *i* wird bezeichnet durch das Dehnungszeichen „e“ u. s. w.

3. Welche Bedeutung haben die Wörter: pflücken, flücken, flügg (die flüggigen Vögel); fliegen, pflügen; aufzählen, zehren (die Zehre), Zähren; (die) Liebe, (ich) liebe, Lippe; waren, wahren, Waaren; Hüttlein, Hüttlein? (Anwendung in Sätzen!)

b) Schriftlich.

Schreibet aus dem Lesestücke alle Wörter mit kurzen Stimmlauten, sodann alle Wörter nieder, deren Stimmlaut i durch e gedehnt ist.

Auf diese Weise sind in der Folge die weiteren orthographischen Regeln an die Lesestücke anzuknüpfen und tüchtig zu üben. Siehe die Lehre über die Orthographie (§. 263.) und die Bemerkung über diesen Gegenstand im Lehrgange (§. 272.)

II. Das Zeitverhältniß.

§. 288. Die drei Hauptzeiten. — Die Hilswörter der Zeit.

a) Mündlich.

Der Lehrer (auf seine Uhr sehend) spricht: Es sind noch zwei Minuten, bis die Uhr auf dem Kirchturme für heute Morgen zehn schlägt. Muß man deshalb sagen: Die Uhr schlägt zehn, oder die Uhr wird zehn schlagen, oder die Uhr hat zehn geschlagen? — Wie lange dürfet ihr noch so sagen oder diesen Satz wiederholen? — Wie müßt ihr aber mit dem ersten Glockenschlag sprechen? — Wie oft oder wie lang? — Wie nach dem letzten Schlag? — Wie lang? Thuet dieses! —

Die Schüler sprechen jetzt, also vor dem Schlagen: „Die Uhr wird schlagen. Die Uhr wird schlagen. Die Uhr wird schlagen“ u. s. f. Blöthlich schlägt sie und alle Schüler sprechen jetzt: „Die Uhr schlägt. Die Uhr schlägt. Die Uhr schlägt.“ — Da hört sie auf, und die Schüler sprechen: „Die Uhr hat geschlagen. Die Uhr hat geschlagen“ u. s. f.

Es wird dem Lehrer ein großes Vergnügen machen, zu hören, wie seine Schüler in gespannter Aufmerksamkeit und mit etwas gedämpfter Stimme (damit sie den Glockenton nicht überhören) im Chor den richtigen Satz bis zum ersten Glockenschlage öfters wiederholen, und wie sie in diesem Augenblicke, freudig überrascht, während des Schlagens so oft, als möglich, und auch nach demselben noch mehrmals bis zum Zeichen des Stillschweigens die Sätze in der richtigen Zeitform gebrauchen. —

Der Lehrer fährt nun so fort: Was habet ihr eben gethan?

Gesprochen. Wer war also die sprechende Person? — Wie lang habet ihr ungefähr anhaltend gesprochen?

Auf was waret ihr in dieser Zeit so aufmerksam? — Auf das Schlagen der Uhr. — Warum? — Weil wir vor, während und nach der Thätigkeit „schlagen“ uns verschieden ausdrücken mußten. — Wie? Vor derselben: wird schlagen, während derselben: schlägt, nach derselben: hat geschlagen. Ihr habet also die Zeit, in der ihr gesprochen, in wie viele Theile getheilt oder in wie viele Abschnitte zerlegt? In drei. Nennet sie! — Ihr habet vor dem Schlagen, während des Schlagens und nach demselben gesprochen. Welche Thätigkeit hat also am längsten gedauert, euer Sprechen oder das (zehn Uhr) Schlagen? —

Die Uhr schlägt jeden Morgen und jeden Abend zehn; diese Thätigkeit, das zehn Uhr-Schlagen nämlich, wiederholt sich, wenn nicht die Uhr still steht; aber die Zeit (etwa $\frac{1}{2}$ Minute), in welcher vorhin, heute Morgen die Thätigkeit (zehn Uhr) „Schlagen“ geschehen ist, kehret nie wieder: dieses Schlagen in dieser Zeit ist für immer vergangen. (Flüchtig ist die Zeit!) Wenn ihr also nicht das zehn Uhr-Schlagen heute Abend oder morgen, übermorgen, in der nächsten Woche, den folgenden Monat, übers Jahr oder noch später meint, sondern das zehn Uhr-Schlagen vorhin; so müßt ihr diese Thätigkeit von der Uhr jetzt, nachdem sie vergangen ist, wie aussagen oder wie mit ihr verbinden oder auf sie beziehen? —

Von welchem Augenblicke an müßtet ihr so sprechen? — Wie lang so? Fort und fort bis an's Ende. Das ist also ein großer Zeittheil oder Zeitabschnitt. In welcher Zeit müßtet man denn sagen: Die Uhr wird schlagen? — Bis zum ersten Schläge von wann an? —

Also von Anfang an. Das ist gleichfalls ein großer Zeittheil. Wenn man die zwei zusammennimmt? — Ach, wie lang! — Jetzt fehlt uns aber noch der dritte Theil aller Zeit; der wird noch größer sein? Nein, der ist ganz klein und

liegt zwischen diesen beiden vom ersten Glockenschlage bis zum letzten, nur $\frac{1}{2}$ Minute lang. Was ist denn in dieser halben Minute geschehen von der Uhr? — Von euch? — Welche Thätigkeiten sind also mit einander, (in derselben Zeit, zu gleicher Zeit, gleichzeitig) geschehen? Schlagen und Sprechen.

Fortsetzung an der Wandtafel.

Sehet daher! Ich schreibe euch das Wort für die Thätigkeit der Uhr an die Tafel; es heißt:

schlägen.

In dem kleinen Zeittheile ($\frac{1}{2}$ Minute groß), in welchem diese Thätigkeit und euer Sprechen gleichzeitig geschehen sind, habet ihr gesprochen? — Die Uhr schlägt. Das Thätigkeitswort „schlägen“ habet ihr demnach so geändert:

schlägt.

In dem großen Zeitraum vor der Thätigkeit habet ihr gesprochen? — Die Uhr wird schlagen. Das Thätigkeitswort „schlägen“ habet ihr nun so geändert:

wird schlagen.

In der Zeit nach der Thätigkeit habet ihr gesprochen? — Die Uhr hat geschlagen. Das Thätigkeitswort „schlägen“ habet ihr hier also geändert:

hat geschlagen.

Schlägt, wird schlagen, hat geschlagen: wie viele Thätigkeiten? — Es ist eine und dieselbe Thätigkeit „schlägen“. Ihr habt doch Manches geändert? Ja, aber nicht die Thätigkeit, sondern nur die Gestalt oder die Form des Wortes. Weiset dies nach! Einmal haben wir die Silbe en weggeworfen und an diese Stelle ein t gesetzt und aus a ein ä gemacht; das anderemal das Wort wird und im dritten Beispiele hat vor „schlägen“ gesetzt und diesem Worte ein ge hinzugefügt. — Richtig! Die beiden Wörter wird und hat gehören ebenso gut zu dem Worte schlagen, wie die Vorsilbe ge oder wie ä oder t. Ihr erinnert euch noch, was ich über Biegung und Wortform gesagt habe, als wir in der Erzählung vom Wilhelm die Thätigkeiten „stehen“ (an der Gartenthüre), „anbeissen wollen“ (den Pfirsich), „legen“ (in sein Hütlein) u. u. auf die verschiedenen Personen in der Ein- und Mehrzahl angepasst, äußerlich verknüpft, verbunden oder bezogen haben? Ja, wir erinnern uns auch noch an den Vergleich mit den Eisenstäben, mit den Weiden, die man um Fässer, Zübe, zersprungene Krüge u. legt und biegt, bis sie passen; an den Vergleich mit dem süßen, mürben Teig, dem man allerhand Formen geben kann und welcher doch derselbe Teig bleibt und gebacken gleich süß und mürb schmeckt. So ist's. Nicht die Thätigkeit, nur das Wort dafür, das Neukere, die Gestalt, die Form wird geändert oder gebogen, hier, je nachdem die Thätigkeit während des Sprechens, vor oder nach demselben geschieht. — Merket euch nun weiter:

Weil durch die Form des Thätigkeitswortes die drei Zeiten ausgedrückt werden, in denen die Thätigkeit geschieht, so nennt man das Thätigkeitswort auch Zeitwort. Von jetzt an wollen wir es immer so heißen. Merket euch noch weiter, und wiederholt;

1. Geschieht das Sprechen gleichzeitig mit der Thätigkeit, die auf ein Ding bezogen wird, so steht das Zeitwort in der Form der Gegenwart.

2. Geschieht das Sprechen vor der Thätigkeit, die bezogen wird, so steht das Zeitwort in der Form der Zukunft.

3. Geschieht das Sprechen nach der Thätigkeit, die bezogen wird, so steht das Zeitwort in der Form der Vergangenheit.

Nun wird das Gelernte noch durch das nachfolgende Beispiel und durch andere zur Anschauung gebracht, bis die Kinder sicher sind.

Der Schüler August steht mit der Kreide in der Hand vor der großen Tafel, um irgend Etwas zu schreiben. — Auf ein Zeichen, das der Lehrer gibt, fängt er an, und auf ein anderes hört er auf. Vorher, während des Schreibens und nach demselben sagen die Schüler im Chor diese Thätigkeit vom August aus und wiederholen Dies, indem sie dabei die Form des Zeitwortes für die drei Zeittheile beobachten. Die Art und Weise des Verfahrens ist aus dem vorausgehenden Beispiele leicht selbst zu finden.

Durch diese unmittelbare Anschauung der sinnlichen Erscheinung der Thätigkeit wird die Zeit des Geschehens derselben in Bezug auf die Zeit des Sprechens vollkommen klar aufgefaßt, und die Schüler begreifen, daß die Thätigkeit nicht geschieht, je nachdem sie diese oder jene Form gebrauchen, sondern daß ihr Sprechen sich richten muß nach der Zeit des Geschehens der Thätigkeit.

§. 289.

Lesestück Nr. 2.

Eine Lieblingsstelle im Garten.

In dem Garten meiner Eltern ist eine tiefe Quelle. Das Wasser derselben ist rein und kühl. An ihrem hohen Rande wachsen mancherlei Gräser und viele weiße und gelbe Blumen. Die Zweige dreier hohen Linden bilden ein laubiges Dach. Unter einem der drei Bäume hat mein Vater eine weiche Rasenbank angelegt. Auf dieser sitze ich oft stundenlang mit meinen Büchern, und dann ist kein König glücklicher, als ich.

A. Logische Übung.

(Auf ähnliche Weise, wie bei dem Lesestücke Nr. 1.)

§. 290. B. Grammatische, orthographische und stylistische Übungen.

Fortsetzung der Betrachtung des Zeitverhältnisses und Uebertragungen aus einer Zeitform in die andere ohne und mit Verbindung der vorausgehenden Personen- und Zahlverhältnisse zugleich als stylistische und orthographische Übungen.

a) Mündlich.

Wer beschreibt in diesem Lesestücke die Lieblingsstelle im Garten seiner Eltern? — Ein Knabe, der in die Schule ging. — Wie spricht dieser Knabe im ersten Satze? — In dem Garten meiner Eltern ist (befindet sich) eine tiefe Quelle. — In welcher Form steht das Zeitwort „ist“? Sprechet euch über die Zeit des Geschehens aus. Wenn dieses nicht sogleich gehen will, so muß der Lehrer anleiten, helfen und fragen, bis sich der Schüler hinlänglich auszudrücken weiß.) —

In . . . ist eine tiefe Quelle. So kann man in Wahrheit nur sagen, so lange (oder wenn) die Quelle auch wirklich im Garten vorhanden ist. Die Quelle muß da sein; sie muß sein. Wer sagt: „Im Garten . . . ist eine Quelle,“ der drückt sich falsch aus, wenn im Garten die Quelle nicht ist. Der Knabe aber hat nicht falsch gesprochen. Sein Sprechen geschah gleichzeitig mit dem (Da-) Sein der Quelle. Das Zeitwort ist steht demnach in der Gegenwartform. —

Wann würde das Zeitwort in der Form der Zukunft und Vergangenheit stehen müssen? — Sprechet euch darüber aus!

Bevor die Quelle im Garten (entstanden) war, konnte man nicht sagen: In . . . ist eine Quelle, sondern . . . wird eine tiefe Quelle sein oder: es wird einmal später eine tiefe Quelle im Garten entstehen. (Konnte man das vorher wissen?)

In diesem Falle geschieht also das Sprechen vor dem (Da-) Sein der Quelle. Das Zeitwort „wird sein“ steht sonach in der Form der Zukunft.

In trockenen Jahren versiechen oft Quellen. Viele kommen nach langem, anhaltendem Regen wieder; manche nicht. (Wie ist das zu erklären?) Nach einer möglichen Versiechung oder Zerstörung dieser Quelle wird man sprechen müssen: In . . . war eine Quelle. Dann geschieht aber das Sprechen nach dem (Da-) Sein der Quelle. Das Zeitwort „war“ steht also in der Vergangenheitsform.

Wir wollen unterbrechen und noch einen oder zwei Sätze beliebig herausnehmen. Z. B.: Die Zweige dreier hohen Linden bilden ein laubiges Dach. — In der Zeit, als man die drei Linden als Sektlinge an die Quelle pflanzte — vorher und auch noch lange nachher — war das laubige Zweigdach noch nicht vorhanden; erst später, so wie die Bäumchen größer wurden, haben sich die Aeste derselben mehr ausgebreitet, die belaubten Zweige über einander gelegt, bis nach und nach das Dach entstanden ist.

Damals, als der Knabe auf der Rasenbank saß, waren die drei Linden schon hoch, und das Dach war gebildet. Deshalb sagte er auch: Die Zweige bilden ein laubiges Dach. Sein Sprechen und die Thätigkeit der Zweige, das Bilden, waren gleichzeitig. Das Zeitwort „bilden“ steht demnach in der Gegenwartsform. —

Der Großvater des Knaben, der die drei Bäume vielleicht dorthin gepflanzt hatte, konnte nicht so sagen, (wohl) aber die Hoffnung aussprechen, daß später die Zweige dieser Bäume ein laubiges Dach bilden werden, in dessen Schatten er, wenn er alt und müde geworden, vielleicht neben einem fleißigen, dankbaren Enkel ausruhen könne. Niemand konnte in jener Zeit schon sagen: Die Zweige bilden ic., sondern bei gehöriger Pflege und dem möglichen Gedeihen der drei Bäumchen durfte man hoffen und sprechen: Die Zweige werden ein laubiges Dach bilden. Alsdann ist das Sprechen vor der Thätigkeit „bilden“ geschehen, und das Zeitwort steht deshalb in der Form der Zukunft.

Sind diese Bäume einmal alt und dürr, sind sie ausgemacht oder umgehauen; dann können natürlich auch die Zweige kein laubiges Dach mehr bilden. Man wird also die Thätigkeit „bilden“ auf Zweige so beziehen: Die Zweige der umgehauenen Bäume bildeten oder haben ein laubiges Dach gebildet. Das Sprechen geschieht für diesen Fall nach dem Bilden; folglich steht das Zeitwort bildeten oder haben gebildet in der Vergangenheitsform¹⁾.

(Einen anderen Satz:)

„Unter einem der drei Bäume hat mein Vater eine weiche Rasenbank angelegt.“

Der Vater hat die Bank angelegt; er war damit fertig, ehe sein Sohn dieses gesprochen. Das Sprechen (des Sohnes) geschah nach dem Anlegen (durch den Vater). Hat angelegt ist also Vergangenheitsform.

Wir wollen annehmen, daß der Vater während einer Stunde die Bank von Rasen, der im Garten ausgestochen worden, angelegt habe. In diesem Zeitraume, in welchem der Vater mit dem Anlegen der Bank beschäftigt war, konnte dieser sagen: Ich lege eine Rasenbank an. Und der Sohn: Mein Vater legt eine Rasenbank an. Anlegen und Sprechen, beides geschieht gleichzeitig. Also: legt ist Gegenwartsform.

Bevor aber das laubige Dach von Zweigen den Schatten warf, wäre eine Bank dort der Sonnenhitze zu sehr ausgesetzt und deshalb der Aufenthalt nicht angenehm gewesen. Damals wollte der Vater die Bank noch nicht anlegen; er mochte aber oft gesagt haben: „Ich werde (später) unter einem der drei Bäume eine weiche Rasenbank anlegen.“ Und der Sohn: „Mein Vater wird unter . . . anlegen.“

Das Sprechen ging also dem Anlegen vorher: wird anlegen steht deshalb in der Zukunft ic.

Fortsetzung an der Wandtafel.

1.	ist	eine tiefe Quelle.
	war	„ „ „
	wird	„ „ „ sein.
2	ist	hell und rein.
	war.	„ „ „
	wird	„ „ „ sein.

1) Da die bezüglichen Zeitformen in jeder zusammenhängenden Rede vorkommen und vom Schüler oft genug mündlich gebraucht werden, so können diese nicht ausgeschlossen bleiben, obgleich sie erst durch Anwendung im zusammengesetzten Satze verstanden werden.

3. wachsen	mancherlei Gräser.	
(wachsen) sind	" "	gewachsen.
werden	" "	wachsen (gewachsen sein.)
4. bilden	ein laubiges Dach.	
(bildeten) haben	" "	gebildet.
werden	" "	bilden (gebildet haben.)
	u. s. w.	

Der Lehrer knüpfe daran die Betrachtung, daß die Zeitformen gebildet werden 1. durch die Biegung (Ablautung, z. B. wachsen — wuchsen, also a in u, sitzen, ich saß, also i in a), 2. durch die Wörter sein, haben, werden (und ihre Formen), die man Hilfsörter der Zeit nennt, weil sie bei der Bildung der Zeitformen gleichsam Hilfe leisten.

b) Schriftlich.

1. Das Lesestück, das in der Gegenwartsform steht, ist in die Vergangenheitsform zu setzen. Z. B. In dem Garten meiner Eltern war eine tiefe Quelle. Das Wasser derselben war rein und kühl. An ihrem hohen Rande wuchsen 2c. 2c.

2. Dasselbe Lesestück ist in die Zukunftsform zu übertragen. Z. B. In dem Garten meiner Eltern wird eine tiefe Quelle sein . . . Auf dieser werde ich oft stundenlang mit meinen Büchern sitzen 2c. 2c.

3. Dasselbe ist zu übertragen in die Vergangenheit und zugleich soll der Knabe angesprochene Person sein. Z. B. In dem Garten deiner Eltern war eine tiefe Quelle . . . Auf dieser sahest du oft stundenlang 2c. 2c.

4. Zu übertragen in die Sprechende Person der Mehrheit und in die Vergangenheitsform. Z. B. In dem Garten unserer Eltern war eine tiefe Quelle . . . Auf dieser saßen wir 2c. 2c.

5. Zu übertragen in die angesprochene Person der Mehrheit — Zukunftsform! Z. B. In dem Garten eurer Eltern wird 2c. 2c.

6. Zu übertragen so, daß der Knabe besprochene Person wird und die Beschreibung in der Vergangenheit steht. — Z. B. In dem Garten der Eltern eines Knaben war eine tiefe Quelle. Das Wasser derselben war rein und hell. An ihrem hohen Rande wuchsen . . . Auf dieser saß er (der Knabe) oft stundenlang mit seinen Büchern 2c. 2c.

Ferner lasse der Lehrer mehrere Zeitwörter mit der unterschiedenen Person und Zahl in die verschiedenen Zeitformen setzen; er wähle solche, die in den beiden Lesestücken vorkommen.

Z. B. Sprechende Person, Einzahl.

Gegenwart.

Ich stehe, ich rufe, ich reiche, ich will anbeißen, ich lege, ich laufe, ich frage, ich sitze 2c. 2c.

Vergangenheit.

Ich stand, ich habe gestanden, ich hatte gestanden. — Ich rief, ich habe gerufen, ich hatte gerufen. — Ich reichte, ich habe gereicht, ich hatte gereicht. — Ich wollte anbeißen, ich habe anbeißen wollen, ich hatte anbeißen wollen 2c. 2c.

Zukunft.

Ich werde stehen, ich werde gestanden haben. — Ich werde rufen, ich werde gerufen haben. — Ich werde reichen, ich werde gereicht haben. — Ich werde anbeißen, ich werde angebissen haben 2c. 2c.

Ebenso in diesen drei Zeiten die Sprechende Person in der Mehrzahl, die angesprochene und besprochene Person in der Einzahl und Mehrzahl.

Beziehet die Zeitwörter: fasten, preisen, lesen, messen, essen, lassen, hassen, arbeiten, reiten, gleiten, deuten, schneiden 2c. 2c. auf die angesprochene und besprochene Person in der Einzahl und Mehrzahl, und setzet diese Wörter in alle Zeitformen! —

Als orthographische Uebungen geben die Schüler 1. die Fälle an, in welchen man das e der Biegungsendungen et und est wegwerfen kann, und in welchen nicht.

2. Die Bedeutung und Schreibung von: Quelle, quellen, quälen, Quäl; rein, Rain, Rhein; kühl, Kiel; ist, icht; viele, fielle, (ich) fühle; weiße, weiße (= zeige mir); Gott ist (all-) weise, Waise, wachsen, wächst, der Wuchs, das Gewächs; Dach, Tag, der Garten, die Karten zc. zc. — mit Satzbildungen!

Die Uebungen zur Veranschaulichung des Zeitverhältnisses der Aussage sind auch an anderen Leseblättern mündlich und schriftlich so lange fortzusetzen, bis die Schüler in den Uebertragungen die nothwendige Gewandtheit erreicht haben.

III. Das Aus sageverhältniß.

Leseblätt Nr. 3.

§. 291.

Die Goldforellen.

Ein reicher Kaufmann hatte eine vornehme Gesellschaft von dreißig Personen zu Tische geladen. Seine Hausfrau, die bei solchen Gelegenheiten keinen Aufwand scheute, wollte die Gäste mit einem Gerichte der besten Goldforellen überraschen und dadurch ihren Reichthum beweisen; denn die Forellen waren gerade so selten, daß jedes Stück mit einem Dukaten bezahlt werden mußte. Der Mann aber sagte: „Wir dürfen das zwar thun, liebe Frau, ohne daß wir dadurch arm werden; aber ich glaube doch, daß ein solcher Aufwand sündlich ist; darum wollen wir ihn unterlassen. Denke nur, wie vielen Armen man mit dem Gelde helfen könnte!“ Bei diesen Worten hielt er plötzlich inne und machte eine Miene, als wenn ihn seine eigenen Gedanken überrascht hätten. Dann sprach er weiter: „Laß uns die Forellen doch vorsetzen, aber Essig und Del dabei sparen; komm, ich will dir die Zubereitung zeigen.“ Die Frau lächelte; denn sie kannte die Einfälle ihres Mannes.

Die Mahlzeit wurde gehalten. Als einige Gerichte abgesehen waren, wurde eine verdeckte Schale auf den Tisch gesetzt. Der Kaufmann sprach: „Dieses, meine Herren, sind die Goldforellen, welche Ihnen meine Frau zugedacht hat; ich hoffe, Sie werden dem Gerichte ihren Beifall schenken!“ Mit diesen Worten hob er den Deckel von der Schale; aber statt der Fische lagen dreißig blanke Dukaten darin, und der Kaufmann erklärte den Herren, wie er und seine Frau nach besserer Ueberlegung eingesehen hätten, daß eine so kostbare Speise sündhafte Verschwendung sei, indem viele Arme umher kein trockenes Brod hätten. Dann bat er, daß jeder Gast einen von den goldenen Fischen nehmen und irgend einen Hilfsbedürftigen damit erfreuen möge. Den Gästen aber gefiel die schöne Handlung der Wohlthätigkeit so sehr, daß sie einstimmig sagten: „Jeder von uns soll noch einen Dukaten hinzulegen, damit desto mehr Arme heute Theil an unserer Mahlzeit haben.“ —

A. Logische Uebung.

(Wie früher.)

B. Grammatische, orthographische und stylistische Uebungen.

Die drei Aus sageweisen, ausgedrückt durch die Hilfs wörter der §. 292. Aus sageweise.

Uebertragungen der Sätze des Leseblättes in die verschiedenen Aus sageweisen durch die Hilfs wörter zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Leset den ersten Satz! — Ich will diesen mit einer kleinen Aenderung mehrmals hierher an die Wandtafel schreiben; gebet Acht auf den Sinn!

1. Ein reicher Kaufmann hatte (hat) eine vornehme Gesellschaft von dreißig Personen zu Tische geladen.

2. Ein r. K. kann eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.
3. Ein r. K. darf (nicht) eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.
4. Ein r. K. mag (nicht) eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.
5. Ein r. K. will (nicht) eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.
6. Ein r. K. soll (nicht) eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.
7. Ein r. K. muß (nicht) eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.
8. Ein r. K. läßt (nicht) eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.

Leset den zweiten Satz des Lesestückes! — Bildet diesen den an der Tafel stehenden nach! —

Leset den dritten Satz des Lesestückes! — Bildet diesen den an der Tafel stehenden nach! u. s. w.

Wie unterscheiden sich die Sätze in Nr. 1. und 2.?

In Nr. 1. wird behauptet, daß der Kaufmann wirklich eingeladen hat = eine Wirklichkeit, eine Gewißheit; in Nr. 2, daß ein r. K. zu. einladen kann, nicht aber, daß die Einladung wirklich von ihm geschehen ist. —

Kann auch ein armer Kaufmann (ein zurückgekommener) eine vornehme Gesellschaft von 30 Personen einladen? — Warum nicht? — Wer eine vornehme Gesellschaft und sogar eine von 30 Personen einladet, der muß also auch die Mittel besitzen, die eingeladenen vornehmen Gäste (vornehm) zu bewirthen; das aber kann ein armer Kaufmann nicht; es ist ihm unmöglich. Denn, wenn er es thäte, so würden die eingeladenen dies lächerlich finden und den Armen für geisteskrank halten; sie selbst würden nicht bei Tische erscheinen. Geringegen kann ein reicher Kaufmann, der ein großes Haus hat (macht und überflüssiges Vermögen besitzt), allerdings eine Gesellschaft von noch mehr als 30 Personen zu einem Mahle einladen; er hat eben die Mittel dazu, und kein Vernünftiger könnte ihm das verargen. In Nr. 2. ist sonach eine Möglichkeit ausgesprochen; diese Möglichkeit ist ausgedrückt durch das Wort kann (können, konnte, gekonnt etc.). —

Wer spricht sich aus über Nr. 3.?

Denket an den Satz im ersten Lesestück: Dürfen die Kranken auch Pflirsche essen? Warum fragte Wilhelm, ob die Kranken Pflirsche essen dürfen? — Warum hat er das Obst seinen kranken Geschwistern nicht so gegeben und ohne zu fragen gegeben? Weil er daran dachte, es könne möglich sein, daß die Kranken die Pflirsche nicht essen dürfen (sie könnten ihnen schädlich sein, was er nicht wußte). Die Antwort auf die Frage lautet: Die Kranken dürfen die Pf. essen = Du (Wilhelm) darfst den Kranken die Pf. geben.

Dieses Dürfen bezeichnet hier, daß Wilhelm das, was er vorher schon wollte, nach dem Willen und der Erlaubniß seiner Mutter nun thun konnte = es war ihm möglich.

Wenn die Mutter gesagt hätte: Du darfst den Kranken die Pf. nicht geben, so hätte dennoch hinter dem Rücken der Mutter Wilhelm die Pf. seinen Geschwistern geben können. Dann aber wäre Wilhelm ungehorsam (unsittlich, unmoralisch) gewesen.

Wenn der Vater z. B. zu Karl sagte: Du darfst nicht auf die Schlittenbahn; so ist hier die Möglichkeit verneint. — Ein unartiges Kind thut Manches gegen den Willen seiner Eltern; aber dann ist es ein ungehorsames (unsittliches, unmoralisches) Kind, von dem wir weiter nicht mehr reden wollen. Einem folgenamen, sittlichen Kinde ist es durchaus unmöglich, gegen den Willen seiner Eltern und anderer Vorgesetzten zu handeln.

Dürfen drückt also aus, daß Jemand nach einem höheren Willen (vorausgesetzt, daß dieser nicht gegen den Willen Gottes ist) Etwas thun kann = eine sittliche Möglichkeit. —

Ein reicher Kaufmann darf zu. zu. einladen.

Ein armer Kaufmann darf nicht zu. zu. einladen.

Wer soll es jenem erlauben — wer diesem verbieten?

Welche Umstände und Verhältnisse, die über dem Willen dieser beiden Kaufleute stehen, erlauben es dem Einen, und welche verbieten es dem Andern?

Darf ein reicher Kaufmann immer und überall einladen, wen und wie viele er will? Könnte es ihm nicht das Gesetz oder die Obrigkeit verbieten? zu. zu. Was bezeichnet also in Nr. 3. das Wort „darf“ (nicht)? —

So nehme der Lehrer die folgenden Nummern durch und gehe auf die Bedeutung der übrigen Hilfsörter der Weise ein.

Fortsetzung.

Können, dürfen, mögen, wollen, sollen, müssen, lassen heißt man Hilfsörter der Aussage. Warum?

Welche von diesen drücken eine Möglichkeit, welche eine Nothwendigkeit aus? Wie heißen die Formen von können? Wie heißen die Formen von dürfen? Wie die von mögen? 2c. 2c.

Buchstabiret die Formen!

Viele mündliche Beispiele sind zu bilden!

b) Schriftlich.

Die Schüler drücken 5—7 Sätze der Erzählung durch Anwendung der Hilfsörter in den verschiedenen Ausageweisen aus, indem sie diese jenen noch auf der Wandtafel stehenden nachzubilden und sich nochmals auf die Fragen des Lehrers über die Bedeutung der Hilfsörter bei der Correctur auszusprechen haben.

Lesestück Nr. 4.

Ein seltenes Glück.

§. 293.

1. Die Glocken des Thurmes begrüßten mit hellem Läuten die Ankunft des neuen Jahres. Da erwachte Vater Joseph, der seit zwölf Wochen krank gewesen war und das Bett hüten mußte.

2. „Si, wie ist mir doch so wohl!“ sagte er zu sich selbst. „Welche Veränderung! Ich fühle keine Schmerzen mehr; ich fühle mich stark und munter, wie ein Gesunder!“ Und er streckte die Hände in die Finsterniß aus zu Gott und dankte für seine Genesung.

3. Und er erinnerte sich an seine zwei Söhne und an seine Tochter Maria, die seither so fleißig für ihn gearbeitet und ihn mit Dem, was ihre Hände verdienten, ernährt hatten. Sonst kamen sie am Neujahrsmorgen immer zu seinem Bette und wünschten ihm ein fröhliches Neujahr; — jetzt brach der Tag an, und sie waren nicht gekommen.

4. „Wie?“ dachte der Vater, „haben sie mich nicht mehr lieb, wie sonst, da sie nun für mich arbeiten müssen und ich ihnen Nichts geben kann?“ Indem er so dachte, hörte er in der Kammer nebenan bitterlich weinen.

5. Er stand auf, kleidete sich an und fühlte sich gesund. Er öffnete die Kammerthüre und suchte seine Kinder.

6. Ach, da lagen die drei frommen Kinder auf den Knien und weinten und beteten: „O Gott, mache unseren lieben Vater gesund! Er ist ja so fromm und gut! Gib ihm seine Kräfte wieder, daß er unter uns gesund in's neue Jahr eingehe!“

7. Da konnte sich Vater Joseph nicht mehr halten. Er umarmte seine geliebten Kinder und sprach: „Eueren Neujahrswunsch hat Gott im Himmel erhört. Ich bin gesund. Aber steht nicht auf! Ich will mitten unter euch knien und Gott danken, daß er mir meine Gesundheit und so fromme, gute Kinder gegeben!“

A. Logische Übung.

(Wie früher.)

B. Grammatische, orthographische und stylistische §. 294. Übungen.

Die Ausageweise in der Form des Urtheiles, der Frage, des Befehles, des Ausrufes, des Wunsches. — Die entsprechenden Unterscheidungszeichen.

a) Mündlich.

Vergleiche folgende Sätze!

1. Die Glocken des Thurmes 2c. 2c. Da erwachte der Vater Joseph. Er

stand auf, kleidete sich an und fühlte sich gesund. Er öffnete die Kammerthüre und suchte seine Kinder. Ich bin gesund zc. (Urtheilssätze.)

2. „Ei, wie ist mir doch so wohl!“

„Welche Veränderung!“

„Unser Vater ist ja so fromm und gut!“

„Eueren Neujahrswunsch hat Gott im Himmel erhört!“ (Ausrufesätze.)

3. „Wo bleiben meine Kinder?“

„Wie, haben sie mich nicht mehr so lieb, wie sonst?“ zc. zc. (Fragesätze.)

4. „Wäre ich unser lieber Vater wieder gesund!“

„Wöchte er noch viele Jahre unter uns leben!“ (Wunschsätze.)

5. „Stehet nicht auf! Bleibet knien!“ (Befehlsätze.)

Zu 1. In diesen Sätzen wird behauptet, erzählt, geurtheilt, ausgesagt, daß Etwas wirklich geschehen ist, daß Etwas gewiß ist. Die Aussage steht in der Wirklichkeitsform. Solche Sätze nennt man „Urtheilssätze.“

Zu 2. Vergleichen: Ei, wie ist mir doch so wohl! mit: Es ist mir wohl. Welcher Unterschied im Inhalte? — Dem Inhalte nach sind sie vollkommen gleich? der Vater sagt von sich im 1. wie im 2. Satz Dasselbe aus. Aber der Form nach sind sie verschieden. Betrachtet die beiden Satzformen näher! — Die Form des 1. Satzes ist der Ausdruck für welches Urtheil? — Die Form des 2. Satzes ist der Ausdruck für welches Urtheil? In welchem Ausdrucke ist aber das Urtheil, das Ausgesagte, mit mehr Gefühl oder Empfindung begleitet? Oder: durch welche Satzform wird die Wahrheit der Aussage, die Wirklichkeit, recht tief und lebhaft empfunden? Durch die erste oder zweite?

Vergleichen weiter: Welche Veränderung! mit: Ich spüre eine Veränderung. Sprechen euch darüber aus! Bildet noch mehr Beispiele! — Wenn Satzformen der Ausdruck sind für ein Urtheil (Wunsch), das lebhaft empfunden und gefühlt wird oder mit erhöhtem Gefühle begleitet wird, so nennt man sie Ausrufesätze.

u. s. w.

Welches sind die entsprechenden Unterscheidungszeichen?

b) Schriftlich.

1. Die Schüler suchen aus den Lesebüchern ihres Buches 10 Urtheilssätze, 10 Fragesätze u. s. w.

2. Sie verwandeln Urtheilssätze zc. zc. in Frage-, Befehlsätze u. s. w.

3. Sie schreiben aus diesem Lesestücke die Sätze nieder, durch welche die Nothwendigkeit und Möglichkeit mittels der Hilfswörter ausgedrückt sind, z. B.:

Vater Joseph mußte das Bett hüten.

Die Kinder müssen nun arbeiten, weil ich ihnen Nichts mehr geben kann. Da konnte sich Vater Joseph nicht mehr halten.

Ich will mitten unter euch knien.

(Was drücken in diesen Beispielen die Hilfswörter der Weise aus?)

Die Uebungen für das Verhältniß der Aussageweise sind gleichfalls mündlich und schriftlich an anderen Lesebüchern fortzusetzen.

Wiederholung und Feststellung des Personen-, Zahl-, Zeit- und Aussageverhältnisses.

B. Der Satz.

§. 295. I. Zerlegen der Sätze des Lesestückes Nr. 1. in zwei Haupttheile, wovon der eine Alles enthält, was zur Aussage, der Andere Alles, was zum Gegenstande gehört.

a) Mündlich.

Es soll in dieser Uebung jeder Satz des Lesestückes, einerlei, ob Haupt- oder Nebensatz, in zwei Theile, in Satzaussage und Satzgegenstand, getheilt werden, ohne die etwa vorkommenden übrigen auf die Aussage und den Gegenstand bezogenen Satztheile von diesen zu trennen. Im prädicativen Satzverhältnisse sollen also die Glieder desselben nicht aufgesucht und unterschieden werden. Bei verwickelten Constructionen gibt der Lehrer, was sich von selbst versteht, die einzelnen Sätze an. Zuerst ist in denselben die Aussage, dann erst der Gegenstand aufzusuchen, nicht umgekehrt. Denn fragt man zuerst nach dem Gegenstande: Von wem oder wovon ist in diesem Satze (den